

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt
Tageblatt Riesfa
Fennel 1287
Postfach Nr. 59

Postfach Nr. 59
Dresden 1938
Verleger:
Riesfa Nr. 59

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Großschönau bestellte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesfa
und des Sanitätsamtes Weichen

Nr. 81

Mittwoch, 6. April 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesamte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 90 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundschrift: Petit 8 mm hoch). Ziffergebühr 27 Rpf., tabellarischer Satz 50%. Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bekanntmachung oder fernmündlicher Abänderung eingelangter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Klagen nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachschub hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesfa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesfa, Goethestraße 59.

Adolf Hitler in Innsbruck

Wie Sachsen hinter dem Führer

Von Martin Wutschmann, Gauleiter und Reichsstatthalter

Mit tiefer Befriedigung erfüllte es uns alle, als der Führer in seiner großen Leipziger Rede sprach, daß unsere Heimat ja gar nicht anders als großdeutsch denken könne.

Der Führer hat mit diesen Worten einen Blick in unsere Seele getan: nirgends in deutschen Landen konnte die geschichtliche Entscheidung des 12. März ein reineres Glück, einen größeren Jubel auslösen als bei uns im Sächsegau! Mit welcher brennender Spannung verfolgten wir in jenen Tagen die Ereignisse in Deutsch-Österreich, mit welcher innerster Anteilnahme lauschten wir den Freudenklängen unserer befreiten Brüder und den Worten des Führers, als er seine wiedergewonnene Heimat begrüßte und erstmals zu Großdeutschland sprach!

Wir Sachsen wissen, was künstlich errichtete Grenzen quer durch deutsches Land bedeuten, wir vermögen die Qual gewaltig vom Reich getrennter und um ihres Deutschtums willen verfolgter Volksgenossen zu empfinden, wir haben daher auch tiefstes und innerstes Verständnis für die geschichtliche Größe unserer Tage, denn wir sind durch das Diktat von Versailles ja selbst zum Grenzland geworden.

Unsere Verbundenheit mit Deutsch-Österreich besteht nicht erst seit gestern und heute. Die geschichtlichen Bande zwischen zwei deutschen Stämmen können kaum älter und enger sein als zwischen Sachsen und der neuen deutschen Ostmark. Die Brüdensage unseres Gaues zwischen dem deutschen Süden und dem deutschen Norden ließ Sachsen seit jeder zum Schicksalsland des großdeutschen Gedankens werden; und auch dort, wo diese Kette blutig und tragisch verlief, war der Einsatz unserer Heimat — wenn sie frei darüber entscheiden konnte — weder preußisch noch sächsisch noch habsburgisch, sondern stets deutsch begründet. Und manche Gefolgshand, die Sachsen den Österreichern im Laufe der wechselvollen deutschen Geschichte leistete, hatte ihren Grund darin, daß Wien damals der Sitz der Reichsgewalt und des Reichsgedankens war.

Die kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Stämmen sind kaum überschätzbar. Wien und Dresden tragen noch heute gemeinsame Züge und diese Gemeinsamkeit zweier weltberühmter deutscher Kulturzentren spricht eine deutlichere Sprache als jedes gezeichnete oder geschriebene Wort. Und Leipzig als deutsche Buch- und Reichswissenschaft hat kaum irgendwohin ältere und reiner Beziehungen als nach dem deutschen Südosten. Nun aber, da Deutsch-Österreich zur reichsdeutschen Ostmark geworden ist und gemeinsam mit uns die politische, kulturelle und wirtschaftliche Macht im deutschen Osten hält, haben die alten Bande ihre letzte historische Rechtfertigung und Krönung erfahren. In diesem geschichtlichen Schlüsselstück unter eine wechelvolle Entwicklung gibt Sachsen mit ganz besonderer Freude seine ungeteilte Zustimmung, sein lüchelndes „Ja“!

Haben wir nicht den allerersten Grund, dem Führer dankbar zu sein? Hat er durch die Tat des 12. März nicht gerade auch uns in unserer Grenzlandaufgabe neu gestärkt? Und hat nicht unser Gau die Segnungen der letzten fünf Jahre in ganz besonderem Maße zu spüren bekommen?

Unsere Zeit steht rasch, und die Größe der Ereignisse läßt in uns fast schon das Ausmaß der tatsächlichen Leistungen verblissen. Aber in einem Augenblick, der von uns Rechenschaft und Stellungnahme erfordert, sind wir verpflichtet, einen Blick rückwärts zu tun und daran den Unterschied zwischen einst und jetzt zu erkennen. Wo standen wir vor kaum mehr als einem halben Jahrzehnt? Was war aus dem arbeitsgewohnten Wirtschaftsgau Sachsen geworden? Wie lagen doch Erzeugung und Handel darnieder: Wie lag Verarmung über dem flachen Land! Wie drückend lasteten Not und Misere über unterm großen Städten! Und wie hoffnungslos lag vor jedem einzelnen oft schon der nächste Tag, und wie aussichtslos gar die fernere Zukunft!

Haben wir das alles vergessen, weil nun die Schote wieder rauchen und das Lied der Arbeit durch die Welt Deutschlands klingt? Wer seinen Dank kennt, verdient die Hilfe nicht, die er erfährt! Daß wir aber wieder schaffen und aufbauen können, daß die Gegenwart wieder lebenswert ist und die Zukunft wieder silberhell vor uns und unserer Jugend liegt, verdanken wir allein dem Führer, ohne den unsere eigenen Anstrengungen vergebens und nutzlos gewesen wären. Sachsen war immer voran, wenn in Deutschland der Ruf zur Einigung erklang. Es war auch zur Stelle, als Adolf Hitler die Schar seiner Gefreuten zu sammeln begann. Es trat auch an, wenn der Führer das Volk an die Urne rief. Und es wird auch am 10. April einmütig und geschlossen sein Bekenntnis zur nationalsozialistischen Führung und zu den letzten geschichtlichen Taten ablegen. Was Adolf Hitler selbst in seiner letzten Leipziger Rede als Ueberzeugung ausgesprochen hat, das muß am kommenden Sonntag beglückend und überwältigende Tatsache werden:

Sachsen hinter dem Führer!

Wahltag ein Tag der Freude

Ueber allem steht das Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft — Ein Aufruf des Reichsorganisationsleiters Dr. Len zum „Tag des Großdeutschen Reichs“

Am 10. April. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Len, erläßt zum „Tag des großdeutschen Reichs“ folgenden Aufruf:

Schaffende Menschen in Stadt und Land!
Am 10. April werden unser Glaube und unser freudiges Bekenntnis zu Adolf Hitler vor aller Welt triumphieren!

Das große deutsche Wunder von der Wiedergeburt unseres Volkes erfüllt sich von Tag zu Tag. Die Heimkehr unserer Brüder aus der zumeisten deutschen Ostmark kennzeichnet sich als ein Markstein auf dem einzigartigen Weg der nationalsozialistischen Revolution.

So ist der Wahltag ein Tag der Freude, an dem das gesamte deutsche Volk seinen neuerwachten Lebenswillen der ganzen Welt entgegentut.

So will es der Führer!
Deshalb hat der Führer den 9. April zum Festtag des gesamten Deutschen Reiches bestimmt. Von 11.35 Uhr bis 12.05 Uhr ist Reichsbetriebsappell, um eine feierliche Proklamation entgegenzunehmen.

Am Sonnabend nachmittag des 9. April ruht in allen deutschen Betrieben die Arbeit, um sich in freudiger Hingabe und herzlicher Gemeinschaft auf die Wahl vorzubereiten.

Ich mache es allen Betriebsführern, Betriebsobmännern, Werkstättenschwestern und den Amtswaltern der Deutschen Arbeitsfront zur Pflicht, sich voll und ganz einzusetzen, damit der Festtag des großdeutschen Reiches einzigartig in der großen Geschichte unseres Volkes dasteht! Wir sind durch den unbändigen Willen und Glauben des Führers endlich ein Volk geworden.

Alle Grenzen der Stämme, Konfessionen und Stände sind beseitigt.

Ueber allem steht heute das Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft.

Am 9. April bekennen wir uns zu dieser deutschen Volksgemeinschaft unter dem Führer Adolf Hitler

durch unsere Freude.
Am 10. April durch unser Ja!

Das schaffende Sachsen

begeht den Festtag des Großdeutschen Reiches

Aufruf des Gauobmannes der DNZ.

Der Gauobmann der DNZ, Gauwaltung Sachsen, Ga. Peitsch, MDR, erläßt folgenden Aufruf an alle Ortsmänner, Walter und Parte, Betriebsführer und DNZ-Mitglieder im Gau Sachsen:

Am Tage vor der historischen Volksabstimmung, am Sonnabend, den 9. April, mittags 11.55 Uhr, wird der Reichsminister und Reichspropagandaleiter Ga. Dr. Goebbels im Auftrag des Führers von Wien aus über den Rundfunk den Festtag des Großdeutschen Reiches erklären.

Alle schaffenden Deutschen sollen sich in den Betrieben und Werkstätten von 11.55 Uhr bis 12.05 Uhr am Lautsprecher versammeln und gemeinsam die denkwürdigen Minuten erleben. Die Deutsche Arbeitsfront wurde von der Partei mit der Vorbereitung und Durchführung dieses Gemeinschaftsappells und der damit verbundenen Betriebsappelle beauftragt. Ich erwarte, daß sich auch im Gau Sachsen kein einziger Betrieb davon ausschließt! Die Betriebsobmänner weise ich hiermit nochmals an, gemeinsam mit ihren Betriebsführern diese Appelle in würdiger Form durchzuführen! Wo Unklarheiten bestehen sollten, mögen sich die Betriebsführer und Betriebsobmänner sofort mit der nächsten DNZ-Dienststelle in Verbindung setzen.

In aufrichtiger Freude steht das ganze deutsche Volk dem 10. April entgegen und kann es kaum noch erwarten, an diesem Tage ein einmütiges Bekenntnis zum Führer abzugeben. Dieser Freude wollen wir am Sonnabend nachmittags Ausdruck geben. Nach Arbeitschluss begeben sich alle Deutschen nach Hause, legen Uniform oder Festkleidung an und sammeln sich alsbald wieder zwanglos auf den Straßen und Plätzen, wo Kapellen, Chöre, Sportgruppen usw. auftreten und singen und spielen werden.

Alle Kapellen, Musik- und Spielmannsbände, Chöre, Spiel, Tanz, Singe- und Sportgruppen der Betriebe und der DNZ, „Kraft durch Freude“ haben sich an diesem Sonnabend nachmittags gemäß der Anweisungen der Propagandawalter der DNZ zur Verfügung zu stellen. Die Werkstätten und die uniformierten Walter und Parte beteiligen sich an den Umzügen und Werbefahrten der DNZ, usw. gemäß den im Einvernehmen mit den Propagandaleitern ergebenden Anweisungen der Propagandawalter der DNZ. Das April-Feierfest fürchten wir nicht!

Abends nehmen wir alle ohne jede Ausnahme an den örtlichen Kundgebungen teil, die mit dem Empfang der Rede des Führers aus Wien verbunden sind. Am Sonntag aber wollen wir Männer und Frauen der Arbeit die Arbeit sein, die ihre „Ja“-Stimmen dem Führer geben! Gelmut Peitsch, MDR.



Start der NSDAP-Trennfahrt zum Führer
Die NSDAP-Motorgruppe Ostland startete am Montag nachmittags eine Trennfahrt zum Führer. Der Gauleiter und Ortspräsident Koch übergab im Rahmen einer Feierstunde im Reichsbesenmal

Tannenberg der Mannschaft des NSDAP, eine Treue- und Dankbotschaft an den Führer, in der die Leistungen des Gauobmannes Peitsch in den letzten fünf Jahren enthalten sind. — Die Feierstunde im Reichsbesenmal Tannenberg. (Scherl-Bogenberg — M.)

Auch Niefas Bevölkerung tritt zum Generalappell an!

Am Vorabend der Wahl wird sich die gesamte Einwohnerschaft Niefas auf dem Hindenburgplatz zusammenschließen, um die Schlußrede des Führers aus Wien durch den Lautsprecher zu vernahmen und ein geschlossenes Bekenntnis der Treue zum Führer und für Großdeutschland abzulegen.

Die Kundgebung wird durch einen Fackelzug der drei Niefas Ortsgruppen der NSDAP. eingeleitet, an dem sämtliche NS.-Mitglieder und angeschlossene Verbände, ferner sämtliche Gefolgschaftsmitglieder aller Niefas Betriebe teilnehmen.

Zu diesem Fackelzug stellen in Marschkolonne:

Auf der Goldinghausstraße (Spitze Haus der deutschen Arbeit) 18.45 Uhr: Musikkorps des Pl.-Pfl. 24, Ehrenkompanie der Wehrmacht, SA.-Ehrenkür, Nr. 101, 25/101, R 21/101, NSKK, SS., DJ. vom Gebiet Niefas-N, -Mitte und -West, NSFK, NSKKV, NS.-Hilfsarbeiterbund, Fenerwächterpolizei, Sanitätsabteilung, TeRo, Reichsbund deutscher Beamten, Stadtkreis Niefas, NSDAP., sämtliche Betriebe, die zu den Ortsabteilungen Niefas-N, -Mitte und -West gehören, ff.

Außerdem stellen alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die nicht durch die NS.-Formationen oder Betriebe erfasst werden, an den jeweils durch die NSDAP. bekanntgegebenen Stellplätzen ihrer Zelle und marschieren unter Führung der Politischen Leiter geschlossen zum Hindenburgplatz.

Zum Generalappell am „Tag des Großdeutschen Reiches“ darf kein Volksgenosse zu Hause bleiben!

Schmückt die Häuser! Illuminiert die Fenster!

NSDAP. Niefas

Diebigl, Roham, Riebling
Ortsgruppenleiter.

Beweist die Stärke des deutschen Blutes durch Euer Ja!

Staatsminister Vg. Lent sprach zur Mittelstahl-Gefolgschaft in Niefas

Am der Stätte der Arbeit, in den Mitteldeutschen Stahlwerken in Niefas, in der gewaltigen, mit den Symbolen der Bewegung würdig ausgeschmückten Halle des Stahlwalzwerkes, sprach am gestrigen Dienstag von 17 bis 18 Uhr der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit, Vg. Lent, der von Anfang an zu den engsten Mitarbeitern des Führers gehört, zur Mittelstahl-Gefolgschaft. Der eindrucksvolle Betriebsappell, zu dem auch der kommunistische Kreisleiter Vg. Jahnus sowie Kreisobmann Vg. Beyer anwesend waren, wurde von musikalischen Darbietungen der strotzenden Werkscharkapelle umrahmt. Nachdem die angeregten Werkscharkapellen umrahmt worden war, eröffnete Betriebsführer Wiegand den Appell und begrüßte besonders herzlich den um den wirtschaftlichen Aufbau unseres Vaterlandes verdienten Staatsminister Vg. Lent, der schon wiederholt das Niefas Werk besucht hat.

Staatsminister Lent

betonte bei seinen Ausführungen einleitend, daß er schon bei seinen früheren Besuchen beim Mittelstahlwerk in Niefas, darunter auch einmal zusammen mit Reichsbundhelfer Wiegand, die Feststellung machen konnte, daß von Betriebsführung bis zur Gefolgschaft des Werkes ein Geist herrscht, der dafür garantiert, daß das Ziel, das sich der Nationalsozialismus gestellt hat, absolut auch hier erreicht werde. Nicht nur als Privatpersonen, sondern auch als Männer und Frauen der Arbeit hätten sie tagtäglich und immer wieder Gelegenheit, sich mit den Gedanken nat.-soz. Weltens aufeinanderzusetzen. Dabei gab der Minister seiner Heberzeugung Ausdruck, daß alle Männer und Frauen der Mittelstahl-Gefolgschaft mit großer Anteilnahme die historischen Ereignisse in den letzten Tagen und Wochen verfolgten. Jeder einzelne werde überall mit gemessen sein, als der Führer die Heimkehr seiner Heimat ins Deutsche Reich verstanden konnte. Zur Erreichung dieses großen nat.-soz. Ziels habe jeder einzelne beigetragen. Während die Schwappenden in den Jahren des Systems die Fluchtzeit besonders zu spüren bekommen, seien sie aber dafür jetzt an den Erfolgen des nat.-soz. Regimes um so mehr beteiligt. Vor dem Umschwung habe in Deutschland das Chaos Platz gegriffen, Sauf und Haber herrschten vor und seien von übernatürlichen Kräften der Juden und der internationalen verfeindeten Presse inspiriert worden. Wie anders sei das jetzt. Vorbei sei es mit der Arbeitslosigkeit, Holz und Iret hanteln wir alle in Deutschland Zukunft schauen. Auf sozialem Gebiet sei in fünf Jahren mehr erreicht worden als in Hunderten von Jahren vorher. Alles aber sei abgeleitet von dem Willen eines einzigen Menschen, der im Weltkrieg noch als einfacher Gefreiter seine Pflicht tat und der sich kompromißlos einsetzte, um das System der Jahre vor 1933 niederzubrechen und an seine Stelle den Volkswillen an- und blutwürgender Gestalt zu setzen. Aus einem Chaos entstand ein glänzendes Deutschland. Die Größe der Aufgabe ist, daß das, was der Führer schaffen konnte, auch eigener Kraft erreicht wurde.

Aber diese Wahrheiten wolle die Welt nicht hören, denn sie müsse immer noch nach liberalistisch-kapitalistischen Gewinnsuchen, deshalb auch der große Kampf gegen Deutschland. Aber heute sei es bereits schon so, daß der unheimliche Weltreißer von damals nicht nur der Führer der 14 Millionen deutscher Menschen, sondern der Richtungsweiser für die Welt ist. Das lasse uns hoffen, daß der von uns beschrittene und kompromißlos weiter verfolgte Weg auch für die Zukunft seine positiven Folgen zeitigen werde. Dann erinnerte der Minister daran, wie das grundverwirklicht unsere Volksabstimmungen zu den künftigen Wahlen früherer Zeiten seien. Heute habe die Volksbefragung einen Sinn. Denn immer, wenn der Führer große Entscheidungen treffe, wende er sich an sein deutsches Volk, das gern die Verantwortung mitträgt. Und am 10. April solle deshalb alle Welt erfahren, daß das deutsche Volk hinter seinem Führer steht. Die Abstimmung müsse ein Echo zur Folge haben, wie es die Welt noch nicht erlebt hat. Denn,

für einen deutschen Menschen kann es nicht anders als ein Ja geben!

Noch immer glaube die Welt, der Führer sei ein nimmerfalter Diktator, der die Volkswelt unterdrücke. Dabei glaube man aber dem Herrscher Schlußfolg, den die internationale und sächsische Presse als einen harmlosen Demokraten hinstelle. Die Welt solle sich aber gesagt sein lassen, daß sich deutsches Blut nicht terrorisieren lasse. Bligschneid schlage der Führer zu, wenn es die Lage verlange. An die Spitze seiner Regimenter sei er in Desterreich eingerückt und ohne Blutvergießen, mit seinem Herzen, habe er die 6 1/2 Millionen Deutschösterreicher zurück ins Reich gebracht. Ein Erfolg, wie ihn die Weltgeschichte noch nie kannte! Dabei bemerkte der Redner, daß in Desterreich schon längst der Volksweltwille Einfluß gehalten hätte, wenn wir in Deutschland nicht den 30. Januar 1933 erlebt hätten, denn die deutsche Erhebung brachte auch den Desterreichern die Hoffnung auf Rettung aus dem Chaos. Und wirklich, am 18. März konnten sie und die Hand zum großdeutschen Reich geben. Ereignisse, deren Größe wir kaum ermessen können, die aber zeigen, wie systematisch ein nationalsozialistischer Programmpunkt nach dem anderen verwirklicht wird.

Können wir uns nicht glücklich schätzen, in dieser großen Zeit mitwirken zu können, rief dann der Minister aus. Nachfolgende Generationen werden und beneiden, daß wir Zeitgenossen Adolf Hitlers waren und daß wir zum Aufbauwerk Bauheime mit beitragen durften.

Das, was jetzt geschieht, ist schon lange der Traum anderer Vorkämpfer gewesen.

Aber heute erst habe sich das deutsche Volk an seinem Blute zurückgefunden, heute erst weiß es, was unsere völkische Eigenart von uns fordere. Die Welt solle sich aber gesagt sein lassen, daß der deutsche Mensch nicht als Anekdote geboren ist, solange Gott Eilen wachsen lasse. Doch suchen wir seine kriegerischen Auseinandersetzungen, sondern wollen das Werk der Befreiung fortzuführen, das jedoch aufgehoben ist auf Euer, Freiheit und Gleichberechtigung. Wahlrecht ist heute Wahllosigkeit, mahnte dann Minister Lent. Ein jeder Volksgenosse müsse sich glücklich schätzen können, dem Führer durch ein freudiges Ja danken zu können. Denn solche historische Ereignisse, wie sie uns die Wiedervereinigung Desterreichs mit dem Reich brachte, könnten nicht einfach zur Kenntnis gebracht werden. Diese Taten forderten das Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes. Denn endlich habe das deutsche Blut gestagt. Der Welt müsse man dabei

die Stärke des deutschen Blutes durch ein einheitliches Ja

zum Ausdruck bringen. So werde der 10. April ein heiliger und historischer Tag für alle Deutsche, Judentumstürmer werde von deutschem Volkswillen abgelehnt.

So appellierte dann Minister Lent abschließend an die Mittelstahl-Gefolgschaft, bei dem großen Bekenntnis am kommenden Sonntag nicht absichtlich zu fehlen und sich als ein würdiges Glied in der Kette des deutschen Blutes zu erweisen.

Komme, was kommen mag, das deutsche Volk soll ewig ja!

Betriebsobmann Vg. Schubert dankte Staatsminister Lent für seine einleitenden Ausführungen. Die auch den letzten Mann der Gefolgschaft auftritten und versicherte, daß die Schwappenden vom Mittelstahl am 10. April 1933 samt und sonderb ihre Pflicht erfüllen werden, dem Führer durch ein einmütiges Ja zu danken.

Mit einem Treuschwur an den Führer sang der einbringliche Appell aus.

Am Abend sprach dann Staatsminister Lent zu 1200 Volksgenossen im „Sachsenhof“ in Großschönau und gab auch dort ein Bild von der Wiederbaufähigkeit des Führers, die erfordere, daß am Sonntag das ganze Volk durch das „Ja“ zeige, daß es hinter dem Führer stehe.

Abstimmungs-Großkundgebung im Stadtteil Gröbba

Im Saale des Gasthofs Große und im Anker-Saal veranstaltete gestern 10 Uhr die NSDAP-Ortsgruppe Niefas-Gröbba eine Abstimmungs-Großkundgebung, an der vor allem auch die kinderreichen Volksgenossen von Groß-Niefas teilnahmen, um sich damit ebenfalls einzureihen in die Kundgebungswelle, für den 10. April. Nach dem Rahmenprogramm begrüßte NSDAP-Ortsgruppenleiter Vg. Sattler die zahlreich erschienenen, vom Großschönauer Saale aus über die Radioanlage auch die Besucher des Anker-Saales, wobei die Kundgebung übertragen wurde; besonderen Gruß erwidert er dem Redner des Abends, Vg. Dr. Fabricius-Berlin.

Vg. Ministerialrat Dr. Fabricius übernahm es dann sofort, zu den Anwesenden zu sprechen. Er erinnerte einleitend an die Ereignisse kurz vor der Machtübernahme, als Deutschland eher und wehrlos war, und als Adolf Hitler nur unter vollem Totalitätsanspruch auf alle Machtmittel für den Nationalsozialismus sich zur Uebernahme der Staatsgewalt verband. Ein einfacher Mann aus dem Volke hatte für 1933 den Ruf, den Kampf gegen alles zu

führen, was am deutschen Volksganzen sebrte und Deutschlands Einheit und Geschlossenheit veränderte. Adolf Hitler gab sich nicht dazu her, wie es Ende 1932, Anfang 1933 von gewisser Seite geplant war, die unselige Zwietracht der Deutschen untereinander zu untergraben, sondern er wollte diese Zwietracht beseitigen, ganz gleich, welcher Art sie war und woher sie kam. Konten sich einst in Deutschland die Nationalen und die Sozialen nicht zusammenfinden infolge der durch steigende Mächtigkeiten „Klassenkämpfe“, so vereinigten Adolf Hitler beide in der richtigen Erkenntnis, daß beide Begriffe, richtig verstanden, eigentlich dasselbe sind, zu der neuen Idee des Nationalsozialismus. 14 Jahre währte dieser heilige Glaubenskampf des Führers um Deutschlands Auferstehung — und die Kraft des Glaubens führte Adolf Hitler und seine Getreuen zum Siege.

Manz gab es noch Zweifel jenseits der Reichsgrenzen, die nicht an das deutsche Wunder von 1933 glauben wollten. Als Adolf Hitler der Welt aber das neue Schwert des deutschen Volkes in Gestalt einer starken Wehrmacht zeigte, unter dem Schutz des nationalsozialistischen Regimes

des Dritten Reiches vor sich ging, da fanden sich auch die Weltmächte damit ab, daß nicht mehr sie, sondern nun Adolf Hitler und Deutschland selbst die deutsche Politik zu bestimmen haben. So vollzog das Werk des Führers auch eine Wandlung brauchen — aus den einstigen Zweiflern wurden Menschen, die dem deutschen Volke und seiner nationalsozialistischen Regierung ihre Achtung schenken, und viele von ihnen suchten auch die enge Freundschaft mit unserem neuen Deutschland. Als die mächtigsten Staatsmänner der Welt überlegen heute Adolf Hitler und Benito Mussolini das Heiligste.

Nach dem Zusammenbruch von 1918 garantierten gewisse Nachbarn allen Völkern das Selbstbestimmungsrecht; nur Deutschland und das zur Verlorenheit verurteilte Deutsch-Österreich wurden von diesem Recht, nämlich dem Zusammenstehen beider deutschen Völker auf Grund uralten Volkswillens, ausgeschlossen. Ja, die Schandverträge wollten sogar die „ewige“ Trennung beider blutsverwandter Völkerstämme. Durch alle Tiefen und Erleidenungen wurde Deutsch-Österreich nach 1918 geleidet. Eine grauenvolle Not festelte die Brüder im Gau Österreich, verführte sie in die Irre des Marxismus und Volksweltwille. Bald aber erstand auch die Sehnsucht nach dem Anschluß an das nationalsozialistische deutsche Stammland, zu einem Großdeutschland. Volksweltwille aber, die, ohne den eigentlichen Volkswillen zu besitzen, auf Grund eines grausam ausgeklügelten Systems regierten, hintertrieben diese natürlichsten Empfindungen unsrer Brüder. Ein Verräter, wie Schuschnigg, ließ sie zu Tausenden in Ketten werfen, ließ viele Hunderte von ihnen hingerichtet und mit dem Tode bestrafen. Ja, scheute sich nicht davor, 16 der Treuesten dieser deutsch-österreichischen nationalsozialistischen Freiheitskämpfer wie Straßenträger erhängen zu lassen! Alle Warnungen Adolf Hitlers an diesen Verräter Schuschnigg blieben fruchtlos. Da erlöste ihn und seine Politik das verdiente Schicksal. Ebe er noch Deutsche gegen Deutsche behen und sich zu diesem Völkerverrat die Hilfe einer fremden Macht sichern konnte, folgte Adolf Hitler dem Ruf der Mehrheit der österreichischen Brüder, befreite Desterreich von der Knechtschaft und führte dieses schwergeprüfte deutsche Land heim ins deutsche Reich. Das Volk stand auf, der Sturm drach los! Ein einstiger Judenschrei ging durch Desterreich, als der Führer die Heimkehr seiner Heimat ins Reich der Welt vermeldete. Eine solche freudvolle Bekehrung eines ganzen Volkes in nur drei Tagen kann nicht anders als ein Gottesgericht bezeichnet werden. Nicht mit Bomben und Granaten operierte unsere Wehrmacht drüber im Gau Desterreich, sondern mit ihrer Hülfeleistung für alle Notleidenden!

Nun wollen wir den Brüdern zeigen, was deutscher Gemeinschaftsgeist bedeutet und kann. Das ungewandelte Desterreich wird zur blühenden Ökumene umgewandelt werden; und wir dürfen stolz darauf sein, diese Ökumene dem Reich angegliedert zu sehen. Jetzt hat wir nun ein 70-Millionen-Volk — einzig in allem — fast noch einen. Dieses große Volk aber wird der Welt am 10. April bezeugen, daß Großdeutschland und Adolf Hitler ein und dasselbe ist. Darum tun wir alle unsere Pflicht am 10. April und geben unserem Führer ein einmütiges Ja!

Vg. Sattler dankte dem Redner, ermahnte ebenfalls an die Pflicht am 10. April und schloß die Großkundgebung mit dem Ruf Kampf, Sieg, Hitler-Heil! Nationalbann und Fahnenausmarsch beendeten die Kundgebung im Großen Saale. Danach sprach Vg. Dr. Fabricius kurz noch einmal zu den Volksgenossen im Anker-Saal.

Abstimmungskundgebung in Zeitbain

Gestern abend führte auch die NSDAP-Ortsgruppe Zeitbain eine großangelegte Abstimmungskundgebung durch, die mit einem Propagandamarsch durch den ganzen Ortbereich eröffnet wurde. An diesem Marsch beim Schein der Fackeln nahm außer den uniformierten Gliedern der Bewegung fast die gesamte Zeitbainer Volksgenossenschaft teil. Jedes Haus fand im Reihen eindrucksvoller Illumination. Die Marichmusik stellte die Werkscharkapelle des Niefaser Bauhammerwerkes.

Nach dem Marsch durch das seitlich geschmückte Dorf fand im Saale des Reichshof die eigentliche Kundgebung statt. NSDAP-Ortsgruppenleiter Vg. Meißner meldete dem komm. Kreisleiter Vg. Jahnus, Fansarenmärsche erlangen; SA-Kameraden sangen alte Kampfwesen; Kernsprache kündeten von der Tatsache „75 Millionen Volk einem Schlag!“

Dann sprach komm. Kreisleiter Vg. Jahnus zu den Anwesenden. In grundsätzlichen Ausführungen unterstrich er die Bedeutung dieser heiligen Wahl am 10. April. Einmütlich ermahnte er jeden Volksgenossen, an diesem Tage seine Pflicht dem Führer gegenüber im folgenden Bewußtsein dessen zu erfüllen, durch seine Stimmabgabe die Einheit des deutschen Willens mit vor der Welt zu belegen. Ob wurden die Ausführungen des Kreisleiters durch härmlichen Beifall unterbrochen.

Nach dem SA-Bekenntnis überreichte der Beauftragte der SA-Standarte für das SA-Sportabzeichen, Sturmabführer Kummer, einer Anzahl SA-Rangtaben mit anerkennenden Worten die erordenen SA-Sportabzeichen. Kreisleiter Vg. Jahnus begrüßte dankend die SA-Männer zu dieser Auszeichnung.

NSDAP-Ortsgruppenleiter Vg. Meißner schloß die Kundgebung mit dem Appell: Anker „Ja“ dem Führer am 10. April.

Die Werkscharkapelle des Niefas Bauhammerwerkes umrahmte auch die Kundgebung im Reichshof musikalisch.

Wißt Ihr noch?

Wißt Ihr noch, wie wir alle vor fünf Jahren in der ständigen Sorge lebten, ob unsere Einnahmen ausreichen für das tägliche Brot, wie kurzweilig das Arbeitseinkommen schmälerte und wie unwürdige Stempelgroßen an die Stelle der Lohnsätze mit dem wohlverdienten Geld traten?

Und wie kam es im nat.-soz. Staat? Arbeiter und Angestellte, das ganze deutsche Volk, der Bauer, der Geschäftsmann, der Handwerker und der Industrielle, wir alle danken dem Führer für die Ordnung und Sicherung unseres Einkommens.

Nun, das Volkseinkommen betrug im Jahre 1933 45,2 Milliarden RM und im Jahre 1937 hat es bereits die Höhe von 88,8 Milliarden RM erreicht. Die Zunahme des gesamten Volkseinkommens um rund 20 Milliarden RM ist fast so hoch wie im Jahre 1933 das ganze Einkommen aus Lohn und Gehalt, das rund 20 Milliarden RM betrug und bis zum Jahre 1937 auf 88 Milliarden RM gestiegen sein dürfte.

Auch in Niefas ging es in dieser Hinsicht vorwärts! Das können wir nicht zuletzt an den Sparmaßnahmen des breiten Bevölkerungsschichtes erkennen. So verzeichnete beispielweise die Niefas Sparkasse im Jahre 1933 Spar-einlagen in Höhe von 5 497 000 RM und jetzt haben sie bereits 11 Millionen RM überschritten. Ist das nicht ein treffendes Kennzeichen des nationalsozialistischen Aufschwungs, da es sich bei den angeführten Sparformen nur um solche der kleinen Sparter handelt.

Volksgenossen, bedenkt diese Leistungen. Bewußt an dem Aufbau und Gelingen auch unser Teil!

Preisdruck für 7. April 1938

Der Nationalsozialismus hat in wenigen Jahren nachgeholt, was Jahrhunderte vor ihm versummt und er hat wieder gutgemacht, was zahlreiche Generationen vor ihm gesündigt hatten.

Adolf Hitler am 20. Februar 1938.

In alle Riesaer!

Ehe wir am Sonntag mit einem Ja den Brüdern und Schwestern in Oesterreich geloben, unverbrüchlich zu ihnen zu stehen, wollen wir noch vorher durch die Tat beweisen: Volk steht zu Volk! Deshalb rufen wir alle auf, die es irgend ermöglichen können, ein Gastkind bei sich aufzunehmen, den Reisedebogen dieser Tage bei der Riesa-Mitte abzugeben! Nachgehend werden die Familien (Riesa-Mitte) genannt, die bereits eine Gastkette aufgaben: Carl Anzang, Schillerstr. 20; Dora Moritz, Höhe Str. 5; Clemens Hoyerburg, Höhe Str. 4; Gerhard Knisse, Höhe Str. 5; Richard Voth, Bismarckstr. 47; Bruno Zwillingenberger, Kafernenstr. 10; Clemens Wolf, Schlageterstr. 30; Martin Köhler, (Hausgemeinschaft) Schillerstr. 52; Walter Parsh, Bismarckstr. 21; Dr. Fritz Edel, Adolf-Hitler-Platz 7; Hans Wolf, Großenhainer Str. 7; Paul Sperlich, Schlageterstr. 98; Arthur Seiring, Schlageterstr. 42; Arno Daaß, Höhe Str. 14; Walter Schuke, Dorf-Wesell-Str. 12; Alfred Bösch, Bismarckstr. 21; Franz König, Breite Straße 12; Reinhard Brädelin, Breite Straße 12; Kurt Ruche, Bismarckstraße 31; Hans Renner, Bismarckstr. 31; Walter Nidelmann, Bismarckstr. 38; Dr. Karl Albrecht, Bismarckstraße 27; Johannes Jäger, Bismarckstraße 35; Helma Reinhardt, Goethestraße 71; Paul Stierzel, Goethestraße 58; Kurt Böttig, Goethestraße 58; Wilko Eichler, Goethestr. 57; Gertrud Seipnis, Paulker Str. 41; Georg Kraul, Paulker Str. 43; Paul Scherber, Franz-Seldte-Straße 10; Willi Grimm, Franz-Seldte-Str. 23; Charlotte Simon, Franz-Seldte-Straße 6; Kurt Dietrich, Adolf-Hitler-Platz 5; Wlly Hellmann, Bismarckstraße 30; Walter Donner, Paulker Straße 29; Curt Dertel, Paulker Straße 26; Carl Lehmann, Bismarckstraße 17; Emil Weikner, Bismarckstraße 30; Erhard Weier, Bismarckstraße 30; Max Spranger, Bismarckstr. 28; Max Hagemann, Bismarckstr. 32; Alwin Ender, Höhe Str. 12; Berthold Seele, Putzbergplatz 12.

Die Wahlumgebungswelle

Am 8. April: Gauredner Sommer-Brodwitz 5. M. Gauredner Bergener-Dresden Kreisredner Dr. Vad-Riesa Kreisredner Rüdiger-Vogel Kreisredner Kirchhölzel-Riesa Sturmabteilung Rummel-Großh. Kreisredner Röhiger-Freiberg Kreisredner Diehe-Großhain Kreisredner Schaller-Weidau Kreisredner Schaller-Weidau (Die ersten Namen bezeichnen die Ortsgruppe, die in Klammern gestellten Namen den Versammlungsort.)

Riesa und Umgebung

Wettervorhersage für den 7. April 1938. (Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden) Mäßiger wechsellagerter Wind, Aufbesserung, vereinzelt noch geringer Niederschlag. Langamer, fortschreitender Temperaturanstieg.

7. April: Sonnenaufgang 5,23 Uhr. Sonnenuntergang 18,44 Uhr. Mondaufgang 10,12 Uhr. Monduntergang 1,28 Uhr. Erstes Viertel: 16,10 Uhr.

Polizeibericht. Am 29. 3. 38, zwischen 7 und 14 Uhr, wurde in Riesa, Robert-Roh-Str. 37 - Schlachthof - aus dem Fahrradkinder (im Hofe des Herrenfahrers Karte „Litta“ Nr. 1.035.930, schwarze Vollballonbereifung, gelbes) - Mitteilungen hierzu erwidert die Staatliche Kriminalpolizei-Außenstelle Riesa.

Der Rundfunk überträgt die Fahrt der Treuekarawane des NSKK. Die deutschen und deutsch-österreichischen Ender bringen am 8. April von 23.30 bis 1 Uhr eine Uebertragung von der Fahrt der NSKK-Treuekarawane vom königlichen Platz in Wien nach Wien. Es spricht Gauleiter Wagner, der den Staffelführern eine Urkunde des Traditionsgeistes überreicht.

Veränderungen beim Postamt Riesa. Die Postassistenten Jacob und Greif sind zu Postassistenten und der Postassistent Deutschmann zum Oberpostassistenten befördert worden.

Invalidentversicherung betr. In der vorliegenden Ausgabe veröffentlicht die Landesversicherungsanstalt Sachsen eine Bekanntmachung über freiwillige Beitragserstattung zur Invalidentversicherung, auf die besonders hingewiesen wird.

Unsere Heimat. In der heute beigegebenen Heimatbeilage veröffentlicht wir einen Artikel über Schreckensbilder aus dem Dreißigjährigen Krieg in der Döbelner Pflanze.

Eingemacht im Zeichen der Wahl. Am Montag früh trat die Schillerklasse der Adolf Hitler-Oberschule ihren geplanten Eingemacht durch die Stadt an. Da sämtliche Schüler der O.H. oder dem D.H. angehören, bot sich ein schönes, einheitliches Bild. Dem Zuge voran schritten Schüler mit Wägen und Panzern, denen zwei Schüler mit einem großen Spruchband folgten. Dieses zu tragen, erforderte bei dem außerordentlich harten Winde große Kraft und viel Geschick. So zog man unter frohen Klängen durch die Stadt. Am besonders belebten Kampfliedes durch Sprecher aufzufordern, am nächsten Sonntag dem Führer sein Ja zu geben. So hat sich die Schillerklasse der Adolf Hitler-Oberschule auch hier tatkräftig in den Dienst für die Wahl eingeweiht.

Soziale Veranlassung für Angehörige des weiblichen Arbeitsdienstes. Mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers und des Reichsfinanzministers hat der Präsident der Reichsanstalt eine mit Wirkung vom 1. Oktober 1937 in Kraft tretende Verordnung über die Warteseit zwischen Arbeitsdienst für die weibliche Jugend und Arbeitslosenunterstützung erlassen. Abweichend von § 110 und § 110B des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung haben danach Arbeitslose, die aus dem freiwilligen Arbeitsdienst für die weibliche Jugend ausgeschieden sind, eine Warteseit bis zur Arbeitslosenunterstützung nur zurückzulegen, wenn sie zwischen ihrem Ausscheiden und der Arbeitslosmeldung mehr als 13 zusammenhängende

Wochen als Arbeiterinnen oder Angestellte beschäftigt waren oder eine neue Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung erworben haben.

Die Tanzlustbarkeiten in der Osterwoche. Der Reichsinnenminister hat durch eine Verordnung alle landesrechtlichen Vorschriften, durch die das Verbot von Tanzlustbarkeiten in der Woche vor Ostern über die Bestimmungen der Verordnung über den Schutz der Sonn- und Feiertage verboten wird, außer Kraft gesetzt. Die Inkraftsetzung der Verordnung für das Land Oesterreich bleibt vorbehalten. Die Verordnung über den Schutz der Sonn- und Feiertage bestimmt, daß am Vorabend des Osterfestes und am 1. Osterfesttag Tanzlustbarkeiten verboten sind. Eine weitere Beschränkung ist also nicht zulässig. Als öffentliche Tanzlustbarkeiten gelten außerdem nicht Veranstaltungen, bei denen ausschließlich deutsche Volkslieder getanzt werden. Die Verordnung enthält außerdem besondere Schutzvorschriften für den Samstag, die unberührt bleiben.

17000 sächsische Arbeitsmänner traten an. Am 4. und 5. April leisteten in allen deutschen Gauei wiederum Hunderttausende junger Deutscher dem Wehrdienst des Reichsarbeitsdienstes Folge. Erst am 29. März verließ der letzte Jahrgang die Lager und schon ist die Abfuhr zur Stelle. Zum 6. Male ist die junge Mannschaft unseres Volkes zum Ehrendienst für die Heimat angetreten, darunter auch 17000 Arbeitsmänner aus dem Sächsischen, von denen etwa die Hälfte in außerordentliche Lager kommt. Auch diese Hunderttausende werden sich gern und freudig unter das Geißel der Gemeinschaft stellen, das Reichsarbeitsführer hier mit den Worten kennzeichnet: Treue, Gehorsam und Pflichterfüllung! Die Worte, die der Reichsarbeitsführer auf dem Reichsparteitag 1938 an den Führer richtete, haben für alle Zeiten das Wesen des deutschen Arbeitsmannes aufgezeigt: „Sie wissen, mein Führer, Ihre Arbeitsmänner sind keine geduldeten, mißmutigen Zwangsarbeiter, sondern frische, frohe, selbstbewußte Soldaten der Arbeit, die froh und freudig dem Rufe der Pflicht gefolgt sind, um ihrem Vaterland zu leisten mit ihrer Arbeit am deutschen Boden und ihrer Arbeit an sich selbst!“

Wahl am 10. April 1938

Alle Kriegsdienstverweigerer, Invaliden, Kranken und sonst körperlich Behinderten, die nicht zu Fuß ihrer Wahlpflicht nachkommen können, werden aufgefordert, durch Angehörige oder im Hause wohnende Volksgenossen ihre Anschrift an die zuständige Geschäftsstelle der NSDAP. bis Freitag, abends 6 Uhr, abgeben zu lassen.

Der bis 31. Dezember 1938 ausläuft, fällt nicht unter das Pflichtjahr. In einer sozialpolitischen Betrachtung in der „Ostkreiszeitung“ teilt Ministerialrat Dr. Müns vom Reichsarbeitsministerium mit, daß Zweifel aufgetaucht waren, ob auch die Mädchen, die zum 1. März 1938 oder später ausgebildet haben, das Pflichtjahr noch ableisten müssen. Diese Frage werde demnächst durch eine Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt geklärt werden. Danach würden die bis zum 31. Dezember 1938 auslaufenden weiblichen Wehrline noch nicht unter die Bindungen über das Haus- und Landwirtschaftliche Pflichtjahr fallen. Dadurch werde vermieden, daß ein großer Teil gut vorgebildeter weiblicher Kräfte nicht ausüben können.

Osterfeier 1938. Nach einer im Sächsischen Verwaltungsblatt Nr. 27 Teil 1 vom 5. April veröffentlichten Verordnung des Reichsstatthalters in Sachsen - Ministerium für Wirtschaft und Arbeit - darf am Osterfesttag, dem 10. April 1938, in Bäckereien und Konditoreien und einseitig arbeitenden Großfabriken um 2 Uhr in mehrschichtig arbeitenden Großfabriken um 8 Uhr mit dem Betrieb begonnen werden. - Für die Arbeitsdauer der Gesellen, Lehrlinge und Lehrlinge gelten die Bestimmungen des Bäckereigesetzes und der einschlägigen Tarifverordnungen.

Erfolgreiche Wienköniginnenfahrt in Sachsen. Die Zahl der Wienköniginnen-Belegstellen liegt in Sachsen im Jahre 1937 von 27 auf 48, davon wurden 10 anerkannt. Weitere 15 sollen noch anerkannt werden. Die Reichsgruppe Junker bewilligte zum Ausbau der Belegstellen Voranschläge über geeignete verbilligte Nachtgerichte. Beim Ausbau dieser Belegstellen handelten besonders vorbildlich die Kreisgruppen Dresden, Rauen, Chemnitz und Leipzig. Man ist bestrebt, im Jahre 1938 um jede Belegstelle einen fogenannten Reinschutzartikel von 3 Kilometer Umkreis zu legen. In Sachsen verlor sich 297 Junker die Königinnenwahl mit Schwarz- und Kunstseiden und erzielten dabei 8219 befruchtete Jungmütter, was einen Erfolg von 72,8 % bedeutet, obwohl das Jahr 1937 dazu recht ungünstig war.

Der ideale Bauernhof auf der Jahreschau 1938 in Dresden. „Sachsen am Werk“, die am 18. Juni beginnt, wird auch die Landesbauernschaft Sachsen in großem Umfange die Leistungen des sächsischen Bauerntums auf dem Gebiet der Erzeugungssteigerung und Bedarfsdeckung herausstellen. Mittelpunkt der Ausstellung wird „Der ideale Bauernhof“ sein, ein Modell eines typisch sächsischen Bauernhofes mit allen dazugehörigen Nebenanlagen. Anhand dieser Großdarstellung soll dem Volksgenossen der Stadt die Bedeutung und die Auswirkung der Erzeugungssteigerung im Bauernhof leicht verständlich gemacht werden. Neben dem „idealen Bauernhof“ steht der gleiche Bauernhof, wie er vor der Erzeugungssteigerung aussah. Klare und einfache Erklärungen, die unter Inanspruchnahme modernster ausstellungstechnischer Mittel erfolgen, werden auch diesen Teil der großen Jahreschau zu einem besonderen Anziehungspunkt für die Besucher machen.

Größere Obstrenten durch Renaudflanzungen von Obstbäumen. Vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wurden in den letzten Jahren Reichsbefehle in Höhe von 180 000 Mark für den Erwerb von Obstbäumen zur Renaudflanzung von Obstbäumen bereitgestellt. Dadurch konnten über den gewöhnlichen Rahmen hinaus in Sachsen in den Jahren 1933 bis 1937 insgesamt 360 000 Obstbäume mehr angepflanzt werden. Durch diese Anpflanzungen wird in den nächsten Jahren in erster Linie die Wasserversorgung von Obst für den heimischen Markt günstiger beeinflusst, da den Verfallserscheinungen zur Pflicht gemacht wurde, nur verfallenes Pflanzmaterial (Markenbäume) in solchen Sorten anzupflanzen, die innerhalb einer Kreisbauernschaft als die wirtschaftlich wertvollsten und im Ertrag am sichersten ausgezeichnet wurden. Für die Renaudflanzung hat fernerhin die Sortenbeschränkung eine besondere Bedeutung, um dadurch den Markt mit größeren Mengen einheitlicher Früchte beliefern zu können. Es wurde dabei bestimmt, daß die Weiblichen Obstrenten nicht mehr als drei bis fünf Sorten je Obstart anpflanzen dürfen. Eine weitere Voraussetzung für den Empfang der Reichsbefehle ist die Durchführung aller Pflegemaßnahmen unter Überwachung der Fachbeamten der Landesbauernschaft. Diese Maßnahmen werden sich bald dahin auswirken, daß die deutsche Obstrente von Jahr zu Jahr einen immer größeren Anteil am deutschen Obstverbrauch bildet, und wir damit dem Rufe der Versorgung des deutschen Volkes mit Früchten aus der heimischen Scholle immer näher kommen.

Im Banne des Alkohols. Im des vergangenen Nacht fuhr ein Kobener Motorradfahrer auf der Gendarm Höhe, da er etwas zu viel dem Alkohol zugesprochen hatte, in den Straßenraben, rief dabei einen Baum um und freiste einen anderen. Glücklicherweise ging die Sache noch einmal mit leichten Hautabschürfungen aus. Der Unfall lehrte wiederum, den Alkohol möglichst zu meiden, wenn man ein Fahrzeug zu betreten hat, um sich und andere Volksgenossen nicht zu gefährden.

Aus Sachsen

Dresden. Falscher Kriminalbeamter. Von der Kriminalpolizei wurde dieser Tage ein alter Mann ermittelt, der am 23. v. M. wegen Amtsverletzung angeklagt worden war. Er hatte einen dreifachen Schwindel in Speise und Trank geleistet. Der Betrüger begab sich in deren Wohnung, wo er einen Ausweis vorlegte und sich als Kriminalbeamter ausgab. Er stellte die Frau wegen eines angeblichen Vorkommnisses zur Rede und durchsuchte ihre Handtasche. Vorgefundene Geldbeträge reichte er zu sich mit dem Bemerkten, sie seien gestohlen und deshalb zu beschlagnahmen. Sein Versuch, einige Tage darauf eine andere Frau durch dieselben Schwindelmanöver zu schädigen, schlug fehl.

Dresden. Wegen eines Autobus gefahren. Auf dem Reichsplatz lief am Dienstagvormittag ein 42 Jahre alter Fußgänger infolge Unachtsamkeit gegen einen Autobus. Der Mann wurde überfahren und schwer verletzt. Er dah er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Dresden. Todesprung aus dem dritten Stockwerk. In einem Anfall von Schmerz trat ein 72 Jahre alter Rentner aus einem Fenster seiner im dritten Stockwerk des Grundstückes Lange Straße 44 gelegenen Wohnung. Der alte Mann war sofort tot.

Dresden. Ueber 600 Mark durch die Feuer- effe. Der Leiter einer Königsbräuer Geschäftsstelle hatte, da ihm keine Kasse zur Verfügung gestellt worden war, die Entnahmen zweier Tage in zwei Jagartentischen im Ofen aufbewahrt. Als am nächsten Morgen in diesem Ofen Feuer gemacht wurde, verbrannte auch das in den Ofen befindliche Barggeld. Dadurch gingen nicht weniger als über 600 Mark durch die Feuerere in die Luft.

Leipzig. Zwei Unfälle mit tödlichem Ausgang. Am Montagnachmittag wurde die 79 Jahre alte Hedwig Düppel in der Adolf-Hitler-Straße beim Ueberqueren der Bahrdamm von einem Kraftfahrzeug angefahren. Mit inneren Verletzungen wurde die Frau ins Krankenhaus gebracht, wo sie noch am gleichen Tage verstorben ist. - Am Dienstagnachmittag gegen 15 Uhr wurde vor dem Straßenbahnhof in der Wöhrischen Straße in Gehlitz der elfjährige Radfahrer Rolf Krenschmar aus Leipzig-Gohlitz von Anhänger eines schweren Jagartentisches tödlich überfahren. - Am Vormittag wurde in der Wöhrischen Straße ein 12jähriger Junge von einem Straßenbahnwagen beim Kreuzen der Bahrdamm mit seinem Fahrrad erfaßt und zur Erde geschleudert. Mit schweren Kopfverletzungen erfolgte seine Einlieferung ins Krankenhaus.

Leipzig. Warnung vor einer Mietmieteübernahme. Vor längerer Zeit trat in Leipzig die 58jährige Frieda Berg verschiedene Steiner als Betrügerin auf. In letzter Zeit versuchte sie auswärts erneute Betrügereien. Sie suchte in Begleitung eines etwa 12jährigen Knaben meist Kleinrentner auf und bot um Unterkunft für sich und den Knaben. Nachdem sie einige Tage bei dem Gastgeber gemohnt und auch die Miete für diese Zeit bezahlt hatte, womit sie zweifellos nur bewachte, das Vertrauen des Gastgebers zu erwecken, hat sie um ein Darlehen, das sie für Einkäufe brauche. Mit dem erhaltenen Gelde vermachte sie, nachdem sie vorher das Kind zu einer Befragung weggeschickt hatte. Vor ihr wird erneut gewarnt, da mit ihrem Wiederauftreten zu rechnen ist.

Grünberg. Gegen Straßenbaum geroh. Am Dienstag vormittag kam ein Grünberger Einwohner mit seinem Motorrad auf der Reichstraße Riesa-Venedig in Rur Grünberg auf die linke Straßenseite und fuhr gegen einen Baum. Der Fahrer des Rades war sofort tot, während zwei mitfahrende Grünberger Einwohner mit Verletzungen und Hautabschürfungen davonkamen.

Aus dem Wagen gekürzt und getötet

Bodwitz (Kr. Liebenwerda). Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich mitten in Bodwitz bei der Durchfahrt des Fahrzeuges eines Schauspielers, der nach Senftenberg zum Jahrmarkt wollte. Der Fahrzeug bestand aus einer Zugmaschine mit Wagen und einem Wohnwagen, dem noch Geräterwagen folgten. Bei der Durchfahrt in Richtung Lösshammer fiel ein 32 Jahre alter Arbeiter des Unternehmens aus dem Wagen. Er wurde vom nachfolgenden Geräterwagen überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Verunglückte war verheiratet und hinterließ seine Frau mit einem Kinde.

Alle posttechnischen Beschränkungen im Reiseverkehr mit dem Lande Oesterreich aufgehoben

Berlin. Amtlich wird bekanntgegeben, daß alle bisherigen posttechnischen Beschränkungen im Reiseverkehr mit dem Lande Oesterreich mit Wirkung vom 5. April 1938 beseitigt sind.

Rummehr ist die Wirtnahme des monatlichen Freibetrages von 300 RM. in Reichsbanknoten und deutschen Scheidemünzen im Reiseverkehr nach dem Lande Oesterreich über die bisherige deutsch-österreichische Grenze ohne Pabeintragung zulässig.

Hauptkassierer Heinrich Uhlmann, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst. Stellvertreter: Rudolf Härtner, Riesa. Dresdner Vertretung: Karlheinz Junkerbock, Dresden, Rürnberger Straße 53. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Dittzsch, Riesa. Druck und Verlag: Vaguer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 50 / Bernul 1287. T.N. III. 1938: 7288. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten. Hierzu Nr. 13 der Beilage „Unsere Heimat“.

Großkundgebung

Donnerstag, 7. 4. 38, 20 Uhr, in der „Vaterländischen Gasküche“ Es spricht Gauredner Bg. G. Abler, Dresden, Vorsitzender des Ehren- und Disziplinargerechts der Deutschen Arbeitsfront, Gau Sachsen, über: „Die Schaffung des nationalsozialistischen Deutschlands“ Volksgenossen erscheint in Massen!

Für die zahlreichen Glückwünsche und schönen Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Gerhard** danken herzlich
Familie Edgar Ebbe
 Riesa, Heigenhauerstr. 30
 April 1938

Herzlichsten Dank für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Braunhilde**
Familie Max Eische
 Riesa, Parkstr. 2
 April 1938

Herzlichen Dank allen für die in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **Werner**
Familie Bräcklein
 Breite Straße 19
 Riesa, April 1938

Herzlichen Dank allen für die in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Edith**
Joh. Zimmer u. Frau
 Riesa, Mühlstraße 1

Für die zahlreichen Gratulationen und schönen Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Maria** danken herzlich
Familie Bruno Zentler
 Wehlthener, 3. April 1938

Herzlichen Dank für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Christa**
Johannes Starnkopf und Frau
 Röderrau
 Friseurmeister

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes **Bernhard** danken herzlich
Bernh. Neuhäuser und Frau
 Riesa, April 1938

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **Berner** danken herzlich
Friedrich Noack und Frau
 Riesa, April 1938

Herzlichen Dank für die vielen Geschenke und Glückwünsche anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Elisabeth**
Karl Heide und Frau
 Wehlthener, April 1938

Herzlichen Dank allen für die freundlichst erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **Siegfried**
Paul Schuster und Frau
 Riesa, April 1938
 Goethestraße 65

Anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Ursula** sind uns in so zahlreichem Maße Blumen und Geschenke überbracht worden, wofür wir allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen
Friedhofsverwalter Richard Fiedler u. Frau
 Riesa, Heigenhauerstr. 25

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung sagen wir allen werten Geschäftsfreunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank
Photograph Georg Bessels u. Frau
 Riesa-Gröba
 Photo-Haus Hof

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Martin** danken herzlich
Familie Martin Bäger
 Glaubitz, 3. April 1938

Anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **Werner** sind uns in so zahlreichem Maße Blumen und Geschenke überbracht worden, wofür wir allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen
Karl Claus und Frau
 Boberfen, 5. April 1938

Für die große Ehrung und Schmückung des Grabes unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders **Max** am Tage der Konfirmation sagen wir den Schulfreunden und Lehrern, sowie Herrn Pfarrer Mey und dem Kirchenvorstand herzlichsten Dank
Familie Max Lamm, Fleischermeister
 Röderrau, April 1938

Herzlichsten Dank für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Marga**
Familie Max Leichert
 Café Rädler

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **Siegfried** danken wir herzlich
Familie Hennig
 Poppitz
 April 1938



Mein gepflegtes Lager modischer Damen - Mäntel

bietet Ihnen jetzt eine mit größter Sorgfalt zusammengestellte Auswahl. Sie finden bei mir keine Durchschnittsware, sondern jeder einzelne Mantel in höchster Vollendung. — Bitte überzeugen Sie sich davon in meinen Schaufenstern

Der gute Name für gute Kleidung:

W. Fleischhauer
 Nachf. Riesa

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen
 † **Lina Minna Horn geb. Schuster**
 * 22. 11. 1886 † 4. 4. 1938
 Riesa-Gröba, Mozartstr. 11. In stiller Trauer die Hinterbliebenen.
 Beerdigung erfolgt am Donnerstag 13., 11hr von der Friedhofshalle aus.

Für die unendlich vielen Zeichen der Liebe und Verehrung, die unserem guten Gatten und Vater
Oberlehrer i. R. Richard Hofmann
 bei seinem Heimgange erwiesen wurden, und für die innige Teilnahme an unserem Leid können wir nur auf diesem Wege von ganzem Herzen danken.
 Riesa, Dessau, Radbeul, Plauen, im April 1938.
M. verw. Hofmann und Kinder.

Statt Karten.
 Nachdem wir unsere liebe, teure und uns unvergessliche Mutter **Frau Ida Helene verw. Schwarze geb. Glanzberg** zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es uns Herzensbedürfnis, für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Verehrung durch Anteilnahme, herrlichen Blumenschmuck und ehrendes Geleit unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank der Gemeinde-Schwester Frieda, lieben Nachbarn und sonstigen Bekannten, die uns so hilfreich zur Seite standen.
 Heuda, Leutenich, Sablaffan und Weisig, im April 1938.
Die tieftrauernden Kinder.
 Nun ruh'n die seltsigen Mutterhände,
 Die tätig waren immerdar.
 Du ahnest nicht, daß schon Dein Ende
 So nah, geliebte Mutter, war.
 Dir ist wohl, uns bleibt der Schmerz,
 Ruhe sanft, geliebtes Mutterherz!

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern
herzlichsten Dank.
 Riesa, z. D. Dessau / Gröba
 April 1935.
Martin Saalbach und Frau
 Else geb. Kleinchen.

Klempnermeister Kurt Schumann und Frau
 danken herzlich für alle Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation ihres Sohnes **Horst**
 Riesa, Breite Straße 10
 Ostern 1938

Herzlichen Dank für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Marga**
Reinhold Lehmann und Frau
 Weida, am 3. April 1938

Herzlichen Dank allen für die in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **Werner**
Familie Paul Zschoche
 Riesa, den 3. April 1938
 Elbstraße 12

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Rolf** danken herzlich
Johannes Börner u. Frau
 R.-Merzdorf, Dorfgarten 3, April 1938

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Wolfgang** danken herzlich
Erich Herrfurth u. Frau
 Riesa, 4. 4. 38.

Für die zur Konfirmation unserer Tochter **Elfriede** erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich
Walter Klippböhn u. Frau
 Poppitz

Für die vielen Geschenke und Glückwünsche zur Konfirmation unserer Tochter **Hildegard** danken wir allen auf herzlichste
Max Kunze und Frau
 Merzdorf, 3. 4. 1938

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Einsegnung unserer Tochter **Hofel** danken herzlich
Fam. Emil Schau
 Boberfen, am 3. April 1938

Dr. Bruckwegs Drula Bleichwachs
 und Hautreinigungsmittel
Dommerproffm
 und Hautreinigungsmittel
 restlos beseitigt
 für Mk. 2.10, aber nur in Apotheken
 in Riesa: beide Apotheken
 in Gröba: Ankerapotheke.

Klabiere stimmt u. repar.
Musik. Werner, Riesa
 Schlageterstr. 89, gegüb. Capitol

Grübner - Nähmaschinen
 gut, billig, Teilzahlung
Fritz Schrapel Gröba
 1 Rückenbüffel, neu, 140 breit,
 130 RM., 1 Schlafzimmer, neu,
 Schrank 180 breit, 400 RM.
 zu verkaufen **Goethestr. 15, 1.**

Motorrad
 in gutem Zustand
 preiswert zu verkaufen
Kurt Börner, Paulitz
 Motorfahrzeuge.

Fahrgestell, 1 1/2 Sonnen
 bereit, zu verkaufen
Bismarckstr. 66 (Baden)

Kalkammonsalpeter
Leunasalpeter
Kalfsalpeter
Chilfsalpeter
 sowie alle übrigen
Düngemittel
 empfiehlt vorrätig ab Lager
G. Heinig, Bfj. Glaubitz

Ringäpfel, Backpflaumen
Aprikosen, Nischobst
Baul Höhne vorm.
 P. Pfeifer
 Feinkost
 Schlageterstraße 96, Ruf 565

F. R.
 Heute 18,45 Uhr Stellen
 am Gerätehaus
 zur Treuekundgebung.
 Der Wehrführer.

Jubelnder Empfang des Führers in der Landeshauptstadt Tirol

In Innsbruck. Die Gipfel der schneebedeckten Berge Tirols leuchteten in der Abendsonne auf die Hauptstadt des Landes herab, als punkt 18 Uhr der Sonderzug des Führers im Innsbrucker Hauptbahnhof eintraf.

Auf dem festlich geschmückten Bahnsteig hatten sich zur Begrüßung der Landeshauptmann und Gauwahlleiter von Tirol, Christoph, der Landeshauptmann von Vorarlberg, Planzensteiner, der Gauleiterstellvertreter und Bürgermeister der Stadt Innsbruck, Dr. Dema, und Landeshauptkammer Dr. Knöpfel eingefunden. Die Wehrmacht war durch Generalleutnant Döblla für die im Tirol liegenden Regimenter aus dem alten Reichsgebiet und durch General Feuerstein für die österreichischen Truppen der Wehrmacht vertreten.

Als der Führer nach der Begrüßung durch den Landeshauptmann mit seiner Begleitung die Ehrenhalle betritt, bereitet ihm Innsbrucks Jugend, Jungvolk und Jungmädels, einen jubelnden Empfang. Rufen und Mädel in höchsten Tiroler Trachten überreichen dem Führer Blumenkränze. Unter den Kleinen befinden sich auch zwei vierjährige Knirpse, die aus einem einsam gelegenen Bergbauernhof im hintersten Paznaun-Tal gekommen sind, um den geliebten Führer zu sehen. Im Namen der jüngsten Tiroler sprach das Töchterchen des Innsbrucker Bürgermeisters Begrüßungsworte.

Inzwischen ist die freudige Erwartung der Massen, die den Bahnhofsvorplatz und die anliegenden Straßen Kopf an Kopf füllen, auf den Höhepunkt gekommen. Jedes nur verfügbare Plätzchen ist von freudig erwartenden Menschen überfüllt. Fenster und Balkone sind dicht besetzt. Und als nun der Führer den Bahnhofsvorplatz betritt, da bricht ein wahrer Jubelsturm los. Das dankbare Tirol grüßt seinen Führer. Unter nicht endenwollenen Beifallschreien der Führer die Front der auf dem Südtiroler Platz aufgestellten Ehrenkompanien der Wehrmacht sowie der Ehrenformationen der Leibkavallerie, der H. der Tiroler SA, des NSKK, und des NSKK ab. Dann begrüßt er die in ihren alten malerischen Trachten erscheinenden Tiroler Schützenkompanien aus Vals, Müns und Müll. Die Augen dieser Schützen, die alles Verabwahren sind und auf ihren Böden ein farnes Talein trüben, leuchten vor Freude und Begeisterung dem Führer entgegen. Wissen doch diese Männer, daß Adolf Hitler auch sie in eine bessere Zukunft führen wird.

Auf dem ganzen Wege zum Hotel begleiten den Führer die brandenden Beifallschreie der glücklichen Tiroler. Die stürmischen Freudenkundgebungen nehmen auch kein Ende, als Adolf Hitler das Hotel „Tirol“ längst betreten hat. Immer wieder verlangen die Tausende ihren Führer zu sehen, und ein wahrer Jubelsturm bricht los, als der Führer auf den Balkon hinabtritt, um die begeisterten Massen erneut zu begrüßen.

Der Führer im Tiroler Landhaus

Erneute Triumphfahrt durch Innsbruck

Feierliche Begrüßung im historischen Landhaus-Saal. Gegen 19 Uhr tritt der Führer die Fahrt zum Tiroler Landhaus, dem Sitz der Landesregierung in der Maria-Theresienstraße, an. Brausender Jubel steigt erneut auf zu den Bergen, diesen gewaltigen Zeugen der tausendjährigen heldenhaften Geschichte des Landes. Die Menschen, die in dichten Reihen den Weg säumen, begrüßen wieder und wieder mit herzlicher Freude, mit überströmender Begeisterung den Retter und Befreier dieses schönen Landes, den Schöpfer des größeren Reiches.

Schöne Kranzreihen grüßen den Führer bei seinem Eintreffen vor dem Landhaus. Hier haben 60 als Gäste in Tirol weilende Pimpfe Aufnahme gefunden. In der Eingangshalle entbietet Tiroler Jungvolk Adolf Hitler ein herzliches Willkommen, für das der Führer freudig dankt. Im Stiegenhaus steht ein Gruppe des NSKK. Viele der Mädchen haben Freudenstränen in den Augen, als sie den Führer grüßen, für den ihre Väter und Brüder in die Kerker gegangen sind und der nun all das tiefe Leid und die Not vom Volke dieses schönen deutschen Landes weggenommen hat.

Im wundervollen Barock-Festsaal des Landhauses mit den Fresko-Gemälden aus der Reiterhand Anellers grüßen den Führer die ältesten Fahnen der Tiroler Freiheitskämpfer, darunter die in vielen Schlachten blutgetränkte Spingelersfahne und die Fahne, die Vater Dalspinger in den Kämpfen am Berg Isel im Jahre 1809 getragen hat.

Hier im Saal, wo die führenden Männer der Bewegung, die Spitzen der Wehrmacht und der Behörden Aufnahme gefunden haben, nimmt Landeshauptmann Christoph das Wort zur Begrüßungsansprache.

Er spricht von der tiefen Bewegung und den dankerfüllten Herzen aller Tiroler, von der grenzenlosen Treue Tirols zum Schöpfer des neuen Reiches, zum Schöpfer Großdeutschlands. „Die Erinnerung an Sie war das, was uns bewog, auszuhalten!“ Immer und in aller Zukunft würden die Tiroler die besten Mitarbeiter des Führers bleiben. Zum Schluß seiner Rede verwies Christoph darauf, daß schon einmal vor 17 Jahren in einer Abstimmung von übermächtigem Ausmaß dem Wünsche Ausdruck gegeben wurde, zu Deutschland zu kommen. Zur Erinnerung an diesen Tag, der jetzt nach 17 Jahren seine Erfüllung gefunden habe, wolle Tirol dem Führer eine Sammlung der Dokumente dieser Abstimmung überreichen. Landeshauptmann Christoph hat den Führer, das Geschenk entgegenzunehmen und überreichte ihm dann die in einer prächtigen Mappe befindliche Sammlung.

In herzlichen Worten dankt der Führer allen Tirolern für den Empfang, den sie ihm auf seiner Fahrt und vor allem in Innsbruck bereitet haben. Tiefbewegt erinnert er daran, daß dieses Land in den Freiheitskämpfen der deutschen Geschichte stets mit an erster Stelle gestanden habe. Er weist darauf hin, daß vor fast genau vier Wochen von dieser Stadt aus versucht werden sollte, erneut eine Welle der Unterdrückung über Deutschösterreich zu lassen, und stellte demgegenüber fest, daß er selbst dieses Land und diese Menschen, seine Heimat, besser in Erinnerung gehabt und besser gekannt habe, als jener, der von hier aus einen neuen Verrat begehen wollte.

Der Führer schließt mit den Worten, daß Tirol von jetzt ab ein glanzvoller Stein in der Krone Deutschlands sein werde.

Nach den Worten des Führers stellte Landeshauptmann Christoph die beim Empfang anwesenden Männer der Bewegung und des Staates vor. Besonders herzliche Worte richtete dabei der Führer an den greisen Tiroler Lehrer Alois Wurms, der vor 17 Jahren die große und eindrucksvolle Anschließungsabstimmung in Tirol angeregt hatte.

Als der Führer mit seiner Begleitung, in der sich Reichsminister Dr. Frank und Reichsführer H. Himmler befinden, das Landhaus verläßt, schlägt ihm eine neue Welle der Liebe und Begeisterung der wie die Wägen stehenden Massen entgegen. Durch die Wöhrner Straße über den Bogener Platz und durch die Brixener Straße geht die Fahrt.

Freudenfeuer grüßen von allen Bergen

Die Fahrt des Führers zur großen Kundgebung in der Innsbrucker Ausstellungshalle

Die jubelnden Beweise der Treue der Tiroler Bevölkerung zu Führer, Reich und Volk wiederholen sich immer aufs Neue auf der langen Fahrt zur Ausstellungshalle. Niemand wird diese nächtliche Stunde vergessen, der das Glück hatte, sie miterleben zu dürfen. Die Fahrt des Führers zur Innsbrucker Kundgebung gestaltete sich zu einem der größten und herrlichsten Erlebnisse während der ganzen Triumphfahrt Adolf Hitlers durch die deutschen Gauen, die nun bis her von Königsberg bis nach Innsbruck fährt.

Unbeschreiblich ist der Jubel der Volksgenossen in Tirol. Dazu kommt der Jubel dieser nächtlichen Stunde, in der Menschen und Berge sich förmlich vereint haben zu einer gewaltigen symbolischen Einheit. Im Glanz vieler tausend Lichter erstrahlt die Maria-Theresien-Straße, wohl eine der wunderschönsten Straßen der Welt. Die mächtigen Laternenmasten leuchten, das Tannengrün und die Goldbänder des Däulerschmucks verstärken den Eindruck dieser nächtlichen Farbenfeste. Und darüber tut sich das Wunder der Bergwelt auf. Zahlreiche riesige Bergfeuer in Gabelkreuzform flammen herab. In mehr als zwei-tausend Meter Höhe sind sie entstanden worden. Die im Laufe des Tages unterhalb des Brandjochs mit Kohle in den Schnee geschriebenen Worte:

„Ein Volk — ein Reich — ein Führer“

tragen glühend dieses Bekenntnis in alle Welt. Diese

Die große Führerkundgebung in der Innsbrucker Ausstellungshalle

Raum ist der Beifall für die Eröffnungsworte Reichsministers Dr. Frank in der Ausstellungshalle verklungen, als tiefstes Brausen von draußen, das sich immer mehr verhärtet, das Kommen des Führers ankündigt. Und nun erheben sich die 8000 wie ein Mann, während die Kapelle der Kaiserjäger mit dem Bodenweiser Marsch einsetzt. Die Halle brüht wider vom dem unendlichen Jubel der Tiroler, zu denen ihr Führer kommt. Langsam geht er nach vorn und begrüßt hier die Angehörigen der in Tirol für die Bewegung Gefallenen. Es sind viele gewesen, die ihr Leben liehen, es ist schwer gekämpft worden auf diesem deutschen Boden im Tale des Inn. Und wieder kommen Tiroler Kinder und Mädchen in Treue mit Blumen. Minuten dauert es noch, bis der Wahlleiter den Führer begrüßt und das Treuebekenntnis für das Volk von Tirol ablegen kann, das sich von seinem der deutschen Gauen über-treffen lassen will.

Der Führer betritt das Podium. Wieder springt die Menge auf, wieder recken sich die Arme dem Führer entgegen. Die Halle dröhnt im tosenden Beifall. Der Führer dankt. Aber der Jubel staut und staut nicht ab. Endlich kann er sprechen.

Schon bei den ersten Sätzen des Führers empfindet man, wie er seine Hörer zu packen weiß, wie diese Tiroler Bauern, die ein schwerer und befristeter Schlag sind, ihm folgen. Er erzählt ihnen von dem Grundgedanken des Nationalsozialismus, gibt ihnen ein Bild von dem tiefen Sinn seiner Arbeit. Als er ihnen zeigt, wie jedes Jahr nach dem Umbruch immer ein neues großes Ereignis für Deutschland gebracht hat, und dies in diesem Jahr die Schaffung des neuen größeren Deutschlands ist, da bricht aus den Tausenden die lange verhaltene Begeisterung aus übervollem Herzen.

Für sie ist es das große Erlebnis der Befreiung nach Not und Elend, die gerade hier die Bauern besonders hart getroffen hatten, so daß sie sich doch schon fast nicht mehr, den Acker zu bestellen! Jetzt aber geben sie mit neuer Freude und Mut an ihre schwere Arbeit. Nur heute haben sie Feiertag gemacht, wenn es auch mitten in der Anstalt ist, denn ihr Führer ist ja in Tirol, und da müssen sie dabei sein.

Wie nun der Führer weiterspricht über die tiefsten Gründe der Führung eines Staates, eines Volkes, wie er ihnen zeigt, daß die Lebenskraft des Volkes nur dann zur Geltung kommt, wenn es gefolgt, alle zusammenzufassen, da sitzen sie atemlos still da und hören zu, diese Tiroler Bauern mit ihren klaren und klugen Augen, diese Holz-arbeiter aus dem Inn-Tal, sie alle folgen gebannt den

Schriftzeichen haben eine Länge von 1 1/2 Kilometer. Jeder einzelne Buchstabe ist fast 100 Meter hoch.

Weiter geht die Fahrt des Führers durch das jubelnde Innsbruck, vorbei am Burggarten und an der Hofburg, über den herrlichen Adolf-Hitler-Platz, auf den ebenfalls der Jubel dieser einmaligen Bergnacht herabflutet.

Begeisterungstürme in der Ausstellungshalle

Die größte Halle Innsbrucks, die Ausstellungshalle, die 8000 Menschen faßt, prangt im Festschmuck.

Freudig begrüßt treffen Reichsminister Dr. Frank und der Tiroler Gauwahlleiter Christoph in der Halle ein. Nach der Eröffnung der Kundgebung nimmt Reichsminister Dr. Frank das Wort. Wenn in diesem Augenblick, so führt er u. a. aus, die Freudenfeuer auf den Bergen flammen und wenn man in den Augen der Tiroler die Freude sehe über des Führers Tat und seinen Besuch in Tirol, dann wisse man, was Freiheit heißt, aber auch, was Kampf um die Ehre und das Glück eines Volkes bedeutet. Begeisterter stimmen die Massen dem Redner zu, als er feststellt, daß der Führer sein Aufbauprogramm gegen den Widerstand einer ganzen Welt durchgesetzt habe. Und als der Minister ausruft: „Wir Deutsche sind das treueste Volk und auch das glücklichste, weil wir Adolf Hitler haben!“, da will der Jubel kein Ende nehmen und es braucht eine ganze Weile, bis Reichsminister Frank weitersprechen kann. Dieser kurze Appell zeigt einmal mehr die Stimmuna im Lande Tirol, zeigt einmal mehr das Glück dieser deutschen Menschen darüber, daß sie der Führer mit dem großen Vaterland vereint.

Worten des Führers. Und weiter erklärt der Führer ihnen, wie in der Weisheit aus den Geschlechtern und Stämmen und Völkern wurden und wie sich diese Völker nach schweren inneren Kämpfen zusammengeschlossen haben. Jetzt aber ist das deutsche Volk als letztes endlich zu diesem Zusammenschluß gekommen. Es mußte schon sehr viel Un-glück über die deutschen Menschen herabdröhen, ehe sie zu der rechten Einsicht kamen. Nicht nach Ständen oder Stämmen dürften die Menschen sich scheiden und erst recht mühten die Parteien weggelassen werden, bis schließlich das ganze Volk zu einem einzigen Block zusammengeschwehrt war.

Ein solches Wort aber konnte nur Idealisten gelingen. Die Bewegung hat die nationale und soziale Idee zusammengefaßt, und daraus ist diese große Partei entstanden, die heute das ganze Volk von 75 Millionen zusammenschließt. Und als der Führer dann fortfährt, daß nunmehr die Wucht dieses gewaltigen Blockes an Stelle von 6 Millionen eingesetzt wird, um die Not dieses Landes zu beheben, da bricht erneut ein tosender Beifallssturm aus, denn diese österreichischen Menschen haben ja schon in den westlichen Ländern gespürt, welche wirtschaftliche Kraft der deutsche Nationalsozialismus hat, haben gesehen, daß in dieser kurzen Zeit schon überall neues Leben eingesetzt ist.

Als der Führer nun ausruft, daß nicht schwächende Parlamentarier und abgelebte Kritiker ein Volk aus seiner Not erlösen können, sondern lediglich die Tat, da fühlen sich diese schwerblütigen Tiroler so recht gepackt, und nun ist ein minutenlanges Beifallsstürmen den anderen ab. Tiefstes Verständnis findet der Führer bei den Tirolern, als er davon spricht, daß das Ideengut der nationalsozialistischen Bewegung nicht auf das Gebiet des bisherigen Reiches beschränkt bleiben konnte, sondern naturgemäß auch diese deutschen Menschen im deutschen Oesterreich er-liebt hat, in dem Lande, das seinem Volk nach zum deutschen Volk und seiner geschichtlichen Bestimmung zum Deutschen Reich gehört.

Als der Führer dann darauf hinweist, daß es niemals eine besondere Mission für Oesterreich gegeben habe, sondern wie etwa für irgend ein anderes deutsches Land, daß im Gegenteil nur die eine Mission anerkannt werden könne, nämlich die, ein Volk zu sein und in einem Reich zu leben, da antworten ihm minutenlang spontane Sprech-schre: „Ein Reich, ein Volk, ein Führer!“

Mit erregter Stimme gebent der Führer nun der Schwere des Kampfes der Nationalsozialisten in Deutsch-österreich, des Terrors und des Leidens, das sie erdulden



Der Führer schuf mit den politischen Soldaten ein neues Deutschland der
Zucht und der Ordnung.

Darum am 10. April: Dein Ja dem Führer!

Geschenk des Führers und Reichskanzlers an das Faschio in Berlin

Der 11. April. Gelegenlich der im November v. J. stattgefundenen Ausstellung „Zeitgenössische italienische Kunst“ hat der Führer das Modell einer ausdrucksreichen Statue eines Faschisten von Antonio Baccardo erworben und in Bronze ausführen lassen, um es dann dem Faschio in Berlin zum Geschenk zu machen.

Dem Faschio übernahm im Namen des Führers der Staatsminister und Chef der Präsidentschaft Dr. Meißner die Statue dem Faschio Federico Guella di Berlino in dessen Haus in der Viktoriastraße.

Der feierlichen Uebergabe wohnten der königlich-italienische Gesandtschaftsrat, Vizekonsul Graf Magistrati, Generalkonsul Rensetti, der Landesgruppenleiter des Faschio, Graf Augusti, und der Leiter des Berliner Faschio, Savini, sowie Abordnungen des Faschio und der Falca in Berlin bei.

Staatsminister Dr. Meißner führte in seiner Ansprache aus, daß diese Gabe des Führers der Ausdruck seiner freundschaftlichen Bewunderung für das faschistische Italien und für dessen großen Führer sowie ein Zeichen der persönlichen Hochachtung für das Berliner Faschio sei, dem er seine herzlichsten Grüße übermitteln lasse.

Vizekonsul Graf Magistrati dankte dem Führer in herzlichsten Worten für die große Ehrung, die dem Faschio in Berlin durch dieses Geschenk erwiesen sei, hob die freundschaftlichen Bande hervor, die das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien vereinigen und die in dem Besuch des Duce im letzten Sommer und der bevorstehenden Reise des Führers nach Italien ihren Ausdruck fanden, und schloß mit dem faschistischen Gruß auf den Führer, auf den König von Italien und Kaiser von Äthiopien und den Duce.

Stimmen zum 10. April 1933

Der Wissenschaftler.

„Ein Volk sagt „Ja“ zu Adolf Hitlers geistiger Tat!“

In den Zeiten der napoleonischen Knechtschaft wurde der Einheitswille des deutschen Volkes kraftvoll entfacht. Friedrich Ludwig Jahn war es, der dem Seinen Form und Inhalt gab und der, wie die Vertreter der fürstlichen Hausmachtspolitik anklagend sagten,

„die höchst gefährliche Lehre von der Einheit Deutschlands“ angebracht habe. Neben ihm kämpften ein Richter, Ernst, Stein, Scharnhorst, Blücher, ein Friedrich Ull, ein Fritz Heuser, ein Widmar, Georg von Schönerer, Ueiger und wie sie alle heißen, für das großdeutsche Reich. Sie wurden teils verfolgt und eingekerkert oder aus dem Lande gejagt, aber von ihrer Idee ließen sie nicht.

Deutschlands Einheit war der Traum meines erwachsenen Lebens, das Morgenrot meiner Jugend, der Sonnenschein der Manneskraft und ist jetzt der Abendstern, der mir zur ewigen Ruhe winkt!“

Das waren die Worte, die sich Friedrich Ludwig Jahn als seine Grabchrift wünschte und die zum Ausdruck bringen, daß er sein Leben lang nur für diesen Hochgedanken gelebt und gekämpft, gekämpft und gekämpft hat. Einer der bedeutendsten Frankfurter Abgeordneten des Jahres 1848 tat den Ausdruck:

„Das Warten auf Oesterreich ist das Sterben der deutschen Einheit.“

Der Führer hat nicht gewartet, er hat gehandelt! Er hat die größte Tat vollbracht, er hat jahrhundertlanges Sehnen erfüllt. Das war Geschichte, die das 75 Millionen-Volk der Deutschen in diesen Märztagen erlebte!

Noch stehen wir vielzulehr im Banne dieses gewaltigen Geschehens, um die große und unvergleichliche Tat richtig würdigen und werten zu können. Aber eines wissen und fühlen wir, etwas Einmaliges, Einzigartiges geschah:

Deutschlands Einheit ist Wirklichkeit geworden. Stolze Freunde erfüllt die Herzen aller Deutschen und ein tiefes Gefühl des Dankes tragen wir alle in uns. Dank unserem Führer! Wir beweisen es am 10. April:

Ein Volk — ein Reich — ein Ziel!

Dr. Seiring,

Präsident des Deutschen Hygiene-Museums.

Dantopferlehlungen der SA.

1500 000 RM. zur Verfügung gestellt

Die Erdarbeiten haben bereits begonnen

Wien. Bereits am 14. März, drei Tage nach dem Anbruch, hat der Stadtschef der SA, Dube, 1 500 000 RM. für SA-Dantopferlehlungen zur Verfügung gestellt und den Beginn der Lehlungsarbeiten in Oesterreich verfügt. Die Vorarbeiten waren bereits am 4. April beendet. Am Dienstag, den 6. April, hat die SA in Wien mit den Erdarbeiten für die ersten Lehlungen begonnen. In der unerschütterlichen Zeit von drei Monaten wird der erste Bauabschnitt mit 49 Häusern beendet sein.

Bei der Errichtung der SA-Dantopferstätten finden 300 Arbeiter auf der Baustelle und in ihren Werkstätten für die Materialherstellung für drei Monate Beschäftigung. Die Wiener Lehlungsbaugesellschaft hat in den ihr angebotenen Betrieben bereits weitere 300 Mann eingestellt.

Jedes Haus der Dantopferlehlung wird mit einem Garten von 800 bis 1000 Quadratmeter umgeben sein. Die Häuser bestehen aus drei Zimmern, Küche, Waschküche und Bad, wobei zu bemerken ist, daß heute noch zahlreiche Wiener Wohnungen kein Bad haben. Je nach Anbaugebiet kommen in den Lehlungsbaustellen noch ein bis zwei Räume im Dachgeschoss hinzu. Weiter werden bei jedem Haus Gartengerät und Stallungen für Kleintierzucht bereitgestellt.

In den nächsten Tagen wird auch über die Aufnahme der SA-Lehlungsbaustellen in anderen Städten entschieden werden.

AdS-Schiff „Wilhelm Gustloff“ wieder daheim

Dank und Anerkennung für die Rettung der Besatzung

Hamburg. Das Flaggschiff der AdS-Flotte „Wilhelm Gustloff“, das am Sonnabend den aus dem Mittelmeer zurückkehrenden AdS-Schiffen entgegengefahren war, ist am Dienstag nachmittag wieder in den Hamburger Hafen eingelaufen, nachdem es die AdS-Schiffe „Der Deutsche“ und „Sierra Cordoba“ nach Bremerhaven geleitet hatte.

Regierender Bürgermeister Krogmann und Stellvertreter von Partei und Staat zur Begrüßung eingefunden hatten, hielten herzliche Begrüßungsansprachen. Den englischen Seeleuten, die vom „Wilhelm Gustloff“ aus Seenot gerettet wurden, schickte der stellvertretende Bürgermeister jede Unterstützung zu, um sie das Unglück, das sie betroffen habe, vergessen zu lassen. Die Mannschaft des untergegangenen Schiffes „Pegawan“ solle mit Kleidung und Wäsche versehen werden, denn auch hier gelte das Wort von der Kameradschaft der Toten.

Für den dienstlich verhinderten englischen Generalkonsul dankte der britische Vizekonsul für die vorbildliche Rettungstat und die herzliche Aufnahme, die die englischen Seemann auf dem „Wilhelm Gustloff“ gefunden haben. Er hob dabei den vorbildlichen Kameradschaftsgeist der deutschen Dankeflotte hervor.

Die braungebrannten AdS-Nutzer machten einen vorzüglichen Eindruck und waren des Lobes und der Freude voll über das, was sie an Bord des schönen neuen Schiffes miterleben durften.

Das Ja der Auslandsdeutschen auf hoher See

Deutsche und Oesterreicher im Auslande durften sich bereits zum Führer bekennen

Rio de Janeiro. Das erste Ergebnis der Volksabstimmung von in Brasilien ansässigen Deutschen und Oesterreichern traf aus Victoria ein, wo 103 Wahlberechtigte an Bord des Dampfers „Luritiba“ ihre Stimme abgaben. 94 Deutsche und acht Oesterreicher stimmten mit Ja. Ein Stimmsettel mußte wegen eines Formfehlers als ungültig erklärt werden. — In Rio de Janeiro begann am Montag die Ausgabe von Wahlscheinen für die Abstimmung, die am 7. April an Bord des Dampfers „Monte Olivia“ stattfinden wird. Der Andrang der Volksgenossen an den Ausgabeschaltern der Wahlscheine ist außerordentlich groß.

Kopenhagen. Die deutschen Volksgenossen, Reichsdeutsche und frühere Oesterreicher, die in Kopenhagen und in der näheren und weiteren Umgebung der dänischen Landeshauptstadt leben, haben ebenfalls bereits am Montag ihrer vaterländischen Pflicht genügt. Der Norddeutsche Lloyd hatte seinen schönen Dampfer „Drotaba“ zur Verfügung gestellt. Viele Volksgenossen waren auch von der benachbarten schwedischen Küste, insbesondere aus Walmö, geföhrt vom dortigen deutschen Konsul, herübergekommen. Der Sturm, der in den letzten Tagen gewütet hatte, hatte sich gelegt. Bald entwickelte sich ein fröhliches Treiben auf den Decks und den Innerräumen des Dampfers. Als dann die Drei-Weiten-Runde erreicht war und die Wahlhandlung eröffnet werden konnte, drängte sich alles zu dem Abstimmungstisch, das im Rauchsalon des Schiffes eingerichtet worden war. Verschiedenen gebildeten Volksgenossen, die auf die Teilnahme an der Abstimmungsfahrt nicht hatten verzichten wollen, wurde während gehalten. Viele dänische Journalisten wohnten mit lebhaftem Interesse dem Wahlakt bei. Ein nahezu hundertprozentiges „Ja“ war das Ergebnis dieser Wahl. Von den Reichsdeutschen wurden 577 Stimmen abgegeben. Davon waren 569 Ja-Stimmen und fünf Nein-Stimmen, zwei Stimmen waren ungültig. Von den Oesterreichern wurden 42 Stimmen abgegeben, und zwar 41 Ja-Stimmen und eine Neinstimme. Die Verkündung des Wahlergebnisses durch den deutschen Gesandten wurde mit fröhlichem Jubel aufgenommen. Ein Sieg-Beil auf den Führer und

die Wieder der Nation schlossen sich an. Bei Gesang und Musik vergingen dann rasch die Stunden der Wahlfahrt nach Kopenhagen.

Bukarest. Die erste Abstimmungsfahrt der in Rumänien lebenden Reichsdeutschen und Oesterreicher hat auf die dortige Öffentlichkeit großen Eindruck gemacht. Die Wähler veröffentlichten ausführliche und mit Bildern geschmückte Berichte über die Fahrt nach Constanza. Ihre Sonderberichterstatter, die an dieser Fahrt teilgenommen haben, beschreiben ganz genau den Abstimmungsablauf. Im „Subantul“ heißt es unter der Ueberschrift „Eine freie und ehrliche Abstimmung“: „Die deutschen und österreichischen Staatsbürger fühlen sich, in welchem Lande sie sich auch befinden mögen, verpflichtet, ihr Stimmrecht über das Schicksal ihres Vaterlandes auszuüben, und erfüllen es mit letzterem Bewußtseinshaftigkeit. Den Segnen des Deutschtums zum Trost wurde die 100prozentige Einstimmigkeit der Ja-Stimmen beinahe erreicht, und die nichtdeutschen Journalisten, die an Bord der beiden Dampfer eingeladen waren, konnten sich von der vollkommenen Geheimhaltung der Abstimmung und von dem Fehlen jeden Druckes oder jeder Fälschung seitens des Wahlbüros überzeugen.“

Burgas (Am Schwarzen Meer). Die in Bulgarien lebenden wahlberechtigten Auslandsdeutschen und Oesterreicher, die sich aus allen Provinzen ihres Vaterlandes in zum Teil 10stündiger Bahnfahrt nach dem Hafen Burgas am Schwarzen Meer begaben, haben am Dienstag an Bord des Frachtdampfers „Tefkalla“ ihrer Wahlpflicht genügt. Von den insgesamt 180 Oesterreichern sprachen sich 178 für die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich und für die Wille des Führers aus.

Nur eine Stimme lautete auf „Nein“, eine andere war ungültig. — Die an der Wahlurne erschienenen 179 Deutschen stimmten geschlossen für den Führer und die Wiedervereinigung. Das Wahlergebnis, das in der bulgarischen Öffentlichkeit tiefhaltigen Eindruck hervorgerufen hat, wurde von allen Volksgenossen mit begeistertem Jubel aufgenommen.

Kurzmeldungen vom Tage

Paris. In der Pariser Morgenpresse und sonat in den der Regierung freundlich gesinnten Blättern hält man den Sturz des Kabinetts Blum am Freitag für unvermeidlich. Der Ruf nach einer Regierung des öffentlichen Wohles wird immer lauter.

Bukarest. Wegen des großen Goldschmuggels eröffnete der Staatsanwalt ein Strafverfahren gegen 12 Personen, in der Mehrzahl Juden. Fünf Angeklagte wurden ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert, darunter der frühere liberale Justizminister Koni, der der Sohn eines jüdischen Juden aus Zamora namens Haim Kleber ist. Vier jüdische Angeklagte sind ins Ausland geschickt. Drei Angeklagte, darunter die Frau Koni, waren auf freien Fuß gelassen.

Salamanca. Der Frontberichterstatter des Hauptquartiers meldet, daß den nationalen Truppen nach 7½ seit vier Wochen dauernden Offensiven am Dienstagabend Ruhe gegönnt wurde. Es seien daher weniger Operationen als sonst durchgeführt worden.

Salamanca. Die nationalspanischen Behörden haben Mitteilungen erhalten, daß in den nächsten Tagen 5000 ausländische Kommunisten über Frankreich nach Sowjetrußland gebracht werden sollen. Um diesen Menschenstrom zu torren, erklärte man in Frankreich die Abfahrt, daß es sich bei dem 5000 Volkswirken um nach Frankreich gelohene Waffen handele.

London. Die „Times“ bespricht in dem Bericht ihres Sonderkorrespondenten aus Innsbruck den Besuch des Führers in Tirol als das größte Ereignis des Abstimmungstages.

Juden waren beim Bukarester Goldschmuggel kräftig dabei

Bukarest. Die Goldschmuggel-Affäre beschäftigt die Öffentlichkeit in hohem Maße. Die Zeitung „Duna Veire“ meldet, daß der jüdische Anteil an der Schiebung wesentlich größer, als man zunächst auf Grund der Namen der Schuldigen annehmen konnte. Die Juden hätten auch hier wieder Versteckens gespielt. Der Bukarester Direktor der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft, Slavian, behauptet, daß die jüdische Anteil an der Schiebung der Angehörigen dieses Unternehmens, Jude. Ferner behauptet das Blatt, daß der ehemalige liberale Justizminister Koni, der an dem Schmuggelgeschäft beteiligt war, in Wirklichkeit den Namen Jander trägt und gleichfalls jüdischen Blutes ist.

Gesandter a. D. Busdagan hat sich erschossen

Bukarest. Der in die Goldschmuggel-Affäre verwickelte frühere rumänische Gesandte in Bukarest Alexander Busdagan, der auf freien Fuß belassen worden war, hat sich heute Mittwoch früh erschossen. — Busdagan war ein Sohn des Präsidenten des Obersten Kassationshofes Georg Busdagan, der von 1927 bis 1929 Mitglied des Regimentschafirates war.

Vor einer Entscheidungsschlacht an der Lunghai-Bahn

Drei chinesische Bataillone völlig ausgerieben

Hankau. (Chassendienst des DAB.) Nach Kämpfen von beispielloser Härte und unter Einsatz aller zur Verfügung stehenden Kräfte haben die Japaner nach 12 tägigen Kämpfen die nördliche Hälfte der Stadt Tientsin in Schicksanung erobert. Nach der Besetzung des völlig verwüsteten Stadtviertels durch die Japaner im Laufe des Monats haben die Kämpfe etwas an Heftigkeit nachgelassen. Das japanische Oberkommando beginnt jetzt, neue Truppen aus Peking sowie die aus Pingtau eingetroffenen Verstärkungen östlich von Tientsin zu massieren, wo für die nächsten Tage eine Entscheidungsschlacht erwartet wird. Es geht hier um den Besitz des Dichtens der Lunghai-Bahn und um die Stadt Hankau.

Auch im Norden von Tientsin sind schwere Kämpfe im Gange. Die chinesischen Bataillone sind genötigt, zuzugeben, daß drei chinesische Bataillone, die gegen die östlich von Tientsin aufmarschierenden japanischen Kräfte angelegt waren, völlig ausgerieben worden sind.

Schadenfeuer in einem rumänischen Dorf

Bukarest. Von einer verheerenden Brandkatastrophe wurde das Dorf Baleni im Departement Cahul heimgeschickt. Mehr als 100 Gebäude wurden ein Raub der Flammen und in den Ställen verbrannten große Mengen Vieh. Bisher wurden zwei Menschenopfer gezählt, doch wird befürchtet, daß unter den Trümmern noch mehrere Leichen liegen. Die durch Militär unterstützte Feuerwehr ist noch fieberhaft darum bemüht, das Großfeuer einzukreisen.

Achtet auf die aus der Luft flatternden Flugblätter!

Viele Freikügel sind zu gewinnen

Auf verschiedenen Flächen Schandens Nationen von heute Mittwoch ab fliegen die Nationalsozialistischen Flugblätter. Sie werden über alle Städte, Märkte, Straßen und Dörfer unserer engeren Heimat ihre Kreise ziehen und Millionen von Flugblättern abwerfen. Eine große Anzahl dieser Flugblätter trägt ein Kennzeichen, das zu einem Freikügel berechtigt. Dieses Kennzeichen wird noch bekanntgegeben. Jeder Volksgenosse lese die Flugblätter und hebe sie auf, damit er feststellen kann, ob er einen Freikügel gewonnen hat.

Dramatische Rettung der Besatzung eines gestrandeten norwegischen Dampfers

Unter Einsatz des Lebens dem tobenden Element entstrichen

Dals. Infolge des schweren Sturmes, der seit Sonnabend über der norwegischen Westküste tobt, kramete bei Wolde der norwegische Dampfer „Netta“. Das Schiff, auf dem der Dampfer festlag, wurde unaufrichtig von hohen Wogen überpült, die auch über das Deck des Dampfers hinwegschlugen. Bei wiederholten Versuchen, sich dem Brand zu nähern, bemerkte die Besatzung eines Rettungsbootes einen Mann, der auf dem Deck der „Netta“ hin und her lief und eine Fahne schwenkte. Auf diese Nachricht hin trübten aus naher und ferner Umgebung sofort die Fischer mit ihren Booten zusammen, um unter Einsatz ihres Lebens zu versuchen, den Schiffbrüchigen zu retten. Da keinerlei Zeichen weiterer Ueberlebender zu sehen waren, nahmen die Rettungsmannschaften an, daß die übrige Mannschaft der „Netta“ ertrunken sei. Nachdem in der darauffolgenden Nacht das ganze Boot des Dampfers weggerissen worden war, erkannte man aber, daß sich nicht weniger als 11 Mann noch an dem Brand festklammerten. Die einzige Rettungsmöglichkeit bestand nunmehr darin, in kleinen Ruderbooten an das Brand heranzurufen, um Rettungsaktionen hindurchzuführen. Aber auch dieser Versuch mißlang. Plötzlich verhielt sich nämlich der Rest des Brandes in den Wogen, und die Gestrandeten mußten ins Wasser springen. Der Rettungsbooter und eine Menge kleiner Ruderboote steuerten nun sofort in die Brandung hinein und verließen die dort Treibenden zu retten. Acht Seemann wurden nach unsäglichen Schwierigkeiten geborgen, von denen zwei jedoch so entkräftet waren, daß sie später starben. Einer der Fischerboote, die zur Rettung herbeigezogen waren, schlug um. Von seinen acht Insassen konnten nur sechs gerettet werden, so daß zwei Fischer den Tod fanden. Der Kapitän des gestrandeten Dampfers hatte befohlen, die von den Wogen noch nicht fortgerissenen Schwimmwesten unter die Mannschaft zu verteilen. Da für ihn selbst keine mehr vorhanden war und er wegen einer Armerkrankung nicht schwimmen konnte, ertrank er.

Ein „Fest der Südatlantikflieger“

Empfangsabend für die Besatzung des D.C. 18 beim deutschen Vorkonter in Rio de Janeiro

Rio de Janeiro. Der deutsche Vorkonter Dr. Ritter ehrte am Montagabend die Besatzung des Flugbootes D.C. 18 mit einem Bankett, das im Hinblick auf die Anwesenheit bedeutender Persönlichkeiten der brasilianischen, italienischen und portugiesischen Fliegerwelt zu einem „Fest der Südatlantikflieger“ wurde. Der Vorkonter begrüßte in seiner Ansprache den portugiesischen Admiral Sago Coutinho, der genau 10 Jahre vor dem Rekordflug des D.C. 18 die erste Ueberfliegung des Südatlantik durchführte. Ferner konnte er den brasilianischen Fliegeradmiral Newton Braga begrüßen, der als erster Brasilianer den Südatlantik überflog. Bei der Begrüßung des Vertreters der italienischen Fliegerwelt, des Luftattachés General Longo, erinnerte Dr. Ritter an die hervorragenden Leistungen Stoppans und des Geschwaders der „Grünen Mäule“. Bei dem Bankett nahmen ferner der Direktor des brasilianischen Amtes für Zivilluftfahrt, Vertreter des Verkehrsministers, der Leiter der brasilianischen Marinefliegerwelt, Vertreter des Marineministeriums und des Kriegsministers und der italienische Vorkonter Dejocono teil.

Was hat der Führer für unser Dorf und unsere Familie getan?

Bei einem Besuche in der Volksschule Blochwitz stellte der Presseleiter der NSDAP, Ortsgruppe Blochwitz, eine überaus rege Teilnahme an der Wahlpropaganda fest. Spruchbänder in allen Farben und Wortlauten, Plakate, selbstgefertigte Karten vom wiedervereinigten Großdeutschland mit bildlichen Darstellungen, von Deutsch-Dehnerreich eine bewundernswürdige Pastellarbeit in Bezug auf seine wirtschaftliche Bedeutung für das Mutterland und Bildermappen waren von eifrigen Kinderhänden angefertigt worden. So hilft die Jugend mit, die Bevölkerung zu überzeugen, von einer weltgeschichtlichen Tat unseres Führers, um auch hierdurch unsern Führer ein 100prozentiges „Ja“ zu erkämpfen. Die Schule stellte uns einen Aufsatz eines Baisenkinders zur Verfügung, der zeigt, wie gerade dieses Kind die Segnungen des Dritten Reiches erfahren und aber auch begriffen hat.

Was hat der Führer für unser Dorf und unsere Familie getan?

Adolf Hitler ruft das deutsche Volk am 10. April zur Wahl auf. Alle Deutschen im neuen Großdeutschland sollen dem Führer mit ihrem Ja ihr Vertrauen zu seiner Regierung aussprechen.

Ich möchte im Folgenden aufzählen, was der Führer für unser Dorf und unsere Familie getan hat. Jetzt sind alle Arbeitslosen in Blochwitz wieder in Arbeit. Früher war der 15.-12. Teil unserer Einwohnerschaft arbeitslos. Heute gehen alle wieder ihrer Beschäftigung nach. Seit der Nachtübernahme hat aller Parteienstreit im Dorf und Gemeindeparlament ein Ende. Der Staat gab zum Pflastern unserer Dorfstraße Geld; denn die Gemeinde konnte es nicht allein aufbringen. Der Bauer soll in der Erzeugungsphase dem deutschen Volke die Nahrungsfreiheit bringen. Deshalb gibt der Reichsnährstand sehr große Zuschüsse zum Bauen von Silos. Das wirtschaftslehrgere Futter soll ausländische Futtermittel ersetzen. Herr Wezel in Blochwitz konnte sich schon 2 Silos bauen. Der Reichsarbeitsdienst half bei Herrn Wezel und bei Herrn Schneider die Getreide- und Kartoffelernte mit einbringen. So will der Führer die Volksgemeinschaft im Volke auch verwirklichen. Unsere Bauern liefern seit 2 Jahren ihre Milch in die Rieser Großmolkerei; denn innerhalb des Vierjahresplanes soll die Fettmilch aufgefällt werden. Die Milch wird im Großbetrieb mehr entsäuert. So kann dann mehr Butter auf den Markt gebracht werden.

Arbeitslose Familien unterstützt der Staat und die NSDAP. Sie bekommen Geld zum Kaufen von Milch und Kleidung. Die NSDAP versorgt Mütter und Kinder in Erholungsheimen. Frau Hille war 4 Wochen in einem Mütterheim bei Dresden. In Blochwitz waren zwei Hamburger und ein bairisches Kind in Erholung. Ich war 1934 4 1/2 Wochen in Wiel auf der Insel Rügen. Das hat mir gut getan. Mein Bruder durfte 1936 4 1/2 Wochen nach Ostpreußen fahren.

In unserem Orte haben Herr Seifert und Herr Galt ein Ehestandsdarlehen bekommen.

Uns unterstützt das BSW. Wir bekommen monatlich einen Kohlenchein und etliche Lebensmittel. Davon können wir ungefähr eine Woche leben. Die NSDAP hat mir schon einmal Schulden erlassen. Meine BDM-Uniform kostete sie auch. Mein Bruder bekam eine Hose, eine Jacke und eine Jungvolkjacke. Da haben wir uns tüchtig gefreut. Das BSW-Weihnachtspaket durften wir auch schon seit 1933 empfangen. Zum 30. Januar bekamen wir die BSW-Sonderpende.

Wir alles das sind wir dem Führer zu Dank verpflichtet. Wir geben ihm am 10. April unser Ja! Wie er unserer Familie half, so bereitet der Führer auch anderen immer wieder durch die staatlichen und partiellen Einrichtungen Freude. Alles hat der Führer für uns getan! Nun erfüllen wir auch am 10. April unsere Pflicht!

Elfriede Soledt,
7. Schulklass, Volksschule Blochwitz.

Spielende Kinder auf der Dorfstraße
Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich auf der Dorfstraße in Großhennig. An dem mitten im Dorf gelegenen Bach spielten Kinder. Als ein auswärtiger Kraftwagen vorbeikam, wollte im letzten Augenblick ein achtjähriges Mädchen, Tochter eines Arbeiters, die Straße überqueren. Das Kind fiel in den Kraftwagen hinein und blieb blutüberströmt, von dem Wagen mehrere Meter beiseite geschleudert, liegen. An einem schweren Schädelbruch ist es bald darauf gestorben.



Der Erhaltung der Gesundheit des deutschen Arbeiters gilt die Sorge des Führers.

Das Amt „Schönheit der Arbeit“ verbesserte und schuf: 23 000 Arbeitsräume, 6000 Werkhöfe, 17 000 Speise- und Aufenthaltsräume, 13 000 Wasch- und Umkleieräume, 800 Kameradschaftshäuser, 1200 Sportanlagen.

Dein Dank am 10. April: Dein Ja dem Führer!

Zwei vom Film

Zwei vom Film sind von der Weinwand, wo man sie oft bewunderte, herabgestiegen auf das Podium des Sabarets. Olga Tschekowa und Karl Schönböck geben ein kurzes Gastspiel im „Waterland“ in Dresden. Das „Waterland“ hat eine kleine Vorlese für den Film, denn vor den Beiden sind schon zahllose Schauspieler und Schauspielerinnen hier zu Gast gewesen, haben Beifall und Erfolg gefunden. Es gehört mit zu den Merkmalen des Films, daß er bevorzugte Liebhaber besitzt. Zu ihnen gehören Olga Tschekowa und Karl Schönböck, wenigstens wollte es bei der Fülle der Besucher so erscheinen. Ein Besuch gibt ihnen Gelegenheit, die Beliebtheit ihrer Kunst zu zeigen. Sie machen reichlich Gebrauch von dieser Gelegenheit und schenken einen köstlichen und humorvollen „Lolaber“, eine heitere Szene,

in der der Kontivant Schönböck sich von dem Scharm Olga Tschekovas belegen läßt. — Das übrige Programm paßt sich dem guten Niveau der beiden geschickt an. Sprig und voller Laune weiß Albert Schort mit seiner Klaunderel die Pausen zu füllen. Die fünf Tschistus und die beiden Carobis vertreten mit guten Leistungen die Akrobatik, die bei fallweise aufgeschlossen wird. Mit reizvollen Parodien unterhält Werner Frell, ein junger und amüsanter Komiker. Der Tanz ist durch die Greta Bino Girls mit gutem Geschmack vertreten. Den guten Steptänzer Fratelli Serenos konnten wir schon einmal in Dresden begrüßen. Eine erfreuliche Mischung an Komik und Tanz bot Marianne Bismard. Die gute Kapelle des Abends waren Willy Wiebel und seine Tanzkapelle. Darüber hinaus bleiben Mimacs Kubaner gleich anziehend. Alles in allem ein abgerundetes Programm, das sich ohne die Attraktionen leben lassen kann. 88. 3.

Amtliches

Bezir. Abstimmungsraum für österreichische Stimmberechtigte des amtschauptmannschaftlichen Bezirkes

Als Abstimmungsraum für die österreichischen Stimmberechtigten des Bezirkes der Amtshauptmannschaft Großenhain bestimmte ich hiermit die Stadthauptkassette im Rathaus zu Großenhain.

Es besteht sonach, worauf ich besonders hinweise, für die im amtschauptmannschaftlichen Bezirk aufhältlichen stimmberechtigten Österreicher nur diese eine Möglichkeit, in dem genannten Großenhainer Abstimmungsraum ihre Stimme abzugeben.

V.O. 65 F. 33. Großenhain, am 4. April 1938. Der Amtshauptmann.

Neue Beitragsklasse für die Invalidenversicherung

Um einer irrtümlichen Auslegung des letzten Satzes meiner Bekanntmachung vom 31. 3. 1938 vorzubeugen, weise ich darauf hin, daß wie bisher bei der freiwilligen Versicherung Beiträge mindestens in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Beitragsklasse zu entrichten sind.

Darüber hinaus können freiwillig Versicherte auch Beiträge der Klasse X (Wochenbeitrag 300 Pf.), die nur für freiwillige Beitragsleistung vorgesehen ist, leisten.

Dresden, am 5. April 1938.
Der Leiter der Landesversicherungsanstalt Sachsen
Dr. Möbtus.

Freibant Geerhausen

Donnerstag früh 9 Uhr frisches Rindfleisch.

Für 1. Mai 6 Aushilfskellner(Innen) gesucht Grüne Ave. Gröba

Erstklassiges Zimmermädchen

das selbständig servieren, nähen, bügeln usw. kann, bei gutem Lohn gesucht.

Direktor Möller, Riesa, Goldinghausenstr. 32

Kontoristin

perfekt in Stenografie, Schreibmaschine, sowie in der Kontorforten - Buchhaltung per sofort gesucht.

Offerten erbeten unter A 2971 an das Tageblatt Riesa.

Der Kaffee bei Kreuzkamm

Man trinkt ihn mit Behagen und genießt das feine Gebäck.

Dresden Allmarkt 14

Im ersten Stock' eleganter Teerraum

Würzburger Hofbräu Heute Mittwoch Lange Nacht

Vereinsnachrichten

NS. Deutscher Reichskriegerbund (Kuffhäuser). Heute Mittwoch, den 6. 4., 19 Uhr Stellen Höhe Straße zur Großkundgebung bei Rüdlich mit Fahne.
NS. Deutscher Reichskriegerbund (Kuffhäuser). Ariergeram. Artill., Kav., Pion. und Train. Donnerstag 8 Uhr Appell in „Stadt Leipzig“. Volk. erscheinen, da sehr wichtig.
Sängerchor. Nächste Singstunde am 14. 4. 38.

Richters Tanzstunde

Die 2. Unterrichtsstunde findet am Donnerstag dem 7. 4. Damen 8, Herren 21.30 Uhr, im Wettiner Hof, Riesa, statt. Anmeldungen besonders v. Damen noch erbeten. Beginn von vorn.
Fritz u. Wilda Rühr geb. Richter Tanzlehrer

10 gebr. Kinderwagen verkauft billig - Kinderwagen-geschäft, Schlageterstraße 88.

2 leere Zimmer zu verm. zu erfragen im Tagebl. Riesa.
Wohnung
in Dresden: 3 Zi., Kü., Zubeh., monatl. R. 68.—, sof. zu verm.
A. Gundermann, Schützenstr. 19

Garage
zu vermieten Börsenstr. 59
Aufwartung
schulfrei, für 15. 4. gesucht
Joseph-Gaydn-Str. 11.

Zuvarl. chrli. Mädchen
f. Haush. u. etw. Gartenarbeit in Sandhaus gesucht
Schmannewitz b. Dahlen 44b.
Nettes 16jähr. schulfr. Mädchen sucht Stelle als lern. Kräftefr.
zu erfragen im Tagebl. Riesa.



Viele Treppen und ein Briefträger

Die Sache war so: Fröh kam wie ein Briefträger vor, weil er drei Tage lang unzulässige Treppen stieg. Und da traf er einen Briefträger und sagte es ihm. Der lachte und gab ihm einen guten Rat. Und es half. Wie immer! Eine Kleinanzeige im Riesaer Tageblatt beorgte Fröh ein möbliertes Zimmer im Au!

Zur Annahme von Anzeigen aller Art ist die Tagesblatt-Geschäftsstelle, Riesa, Goethestraße 59, täglich von früh 8 Uhr an durchgehend geöffnet (Fernsprecher 1297).

Ohne Anzeigen

KEIN GEWINN!

Suche für 1. Mai 16-17jähr. Aufwartung

zu erfragen im Tagebl. Riesa.

Hausmädchen

schulfrei, per 1. oder 15. Mai gesucht
Schlageterstraße 68, 2.

Gew. ig. Mann

sucht Boden-, Maschinen- oder Lagerarbeit mögl. sof. Angeb. unt. B 3972 a. d. Tagebl. Riesa.

Wanzen?

und Brutvernichtung. Mit Finncal. Farblos, geruchlos. Garant. Erfolg. Tube 75 Pf. (1/2 Liter Lösung). Allein zu haben H. B. Pennide, Schlageterstraße 4.

Saalkartoffeln

Küferlegen u. Zwildauer Frühe empfohlen

Otto Ulbricht
Riesa-Kengstraße - Ruf 1298

Der gute alte Freund

„Von der Erde uns an den Min
und der wider uns an Ungerlant.“
Walter von der Vogelweide.

Der ungarische Reichsverweser, Admiral von Horthy, hat am Sonntag eine Botschaft an die ungarische Nation gerichtet, die in mehr als nur einer Hinsicht für uns Deutsche wertvoll und interessant zu sein verdient. Seit mehr als 18 Jahren lenkt der ungarische Reichsverweser die Geschicke seines Landes; und das Vertrauen des Volkes hat ihm eine Machtvollkommenheit und eine Befehlsgewalt verliehen, die sich von den Vollmachten regierender Potentaten in nichts unterscheidet, ja, diese in mancherlei Hinsicht noch übersteigt.

Admiral von Horthy hat den Anstoß Deutsch-Österreichs an das gesamtdeutsche Vaterland herzlich begrüßt und dabei der deutschen Nation als eines guten, alten Freundes und getreuen Waffengefährten Ungarns gedacht, der allzeit ein auf Leben und Tod verlässlicher und worthaltender Verbündeter gewesen sei.

Wenn in diesem Zusammenhang noch darauf hingewiesen wurde, daß die Friedensverträge Österreichs mit Deutschland in eine unumgängliche Lage gebracht hätten, so entspringt diese Feststellung dem Mitleid eines Mannes, dessen Land selbst durch das Schwachdiktat von Trianon unter unmenschlich harten Bedingungen um zwei Drittel seiner alten Umfangs beschnitten und in eine ähnlich verwickelte politische und wirtschaftliche Lage gebracht wurde, wie es bei den beiden anderen Waffengefährten des Weltkrieges auch der Fall gewesen ist.

Aber in noch einer Hinsicht kann der Reichsverweser die Entwicklung der jüngsten Geschichte mit einem freudigen Ja unterschreiben: er selbst ist es ja gewesen, der an der Spitze einer gegenrevolutionären Nationalarmee dem als eine ungarische Regierung getarnten organisierten Verbrechertum des Volksherrn Bela Kun paroli bot und der seine Heimat von den furchtbaren Nebelstößen der Moskauer Revolution befreite, die den aufkeimenden Deutschenfreund Graf Stephan Tisza ermordeten und in dem allgemeinen Durcheinander nach dem Sturz Königs Karl IV., der ja auch österreichischer Kaiser war, die Macht an sich rissen. Diese Verdienste Admiral von Horthys berechneten den übermächtigen Bolschewiken zur Nationalversammlung am 20. Januar 1920 vor, die der Auftakt zu seiner eigenen Berufung an die Spitze des rumpl-ungarischen Staates gewesen ist.

Erinnern wir uns daran, daß der Reichsverweser zweimal gesonnen war, Vatschversuche des letzten Diktators mit Waffengewalt zu verhindern, daß er im März 1921, als Karl IV. von der Schwelb aus seinen Versuch zur Wiedererlangung des Thrones anstellte, seine sofortige Umkehr durchsetzte, und daß er ein halbes Jahr lang den verächtlichen Erfasser in der Schlacht bei Budabads schlug und gefangen nahm; schwere Erschütterungen, in die eine unverantwortliche legitimistische Politik den Wahlsieger eines würdigen ungarischen Thronprätendenten gestürzt hatte.

Diese Erinnerungen schmelzen notwendig zu sein, um die Lage Ungarns und seines Schicksals in der Nachkriegszeit würdigen zu können. Das kleine Land war kurz nach dem Weltkrieg ein Spielball der Entente infolge seiner inneren, parteipolitischen Zerissenheit den Einmärschen und Durchzügen fremder Truppen fast willenslos preisgegeben. Inzwischen aber hat sich das Land immer härter und energischer behauptet und gekämpft; die nahe Nachbarschaft zum großdeutschen Reich wird ihm erst recht Stütze, Rückhalt und Vorbild bieten.

Männer der deutschen Technik

Der Führer hat die deutschen Ingenieure, Baumeister und Chemiker vor Aufgaben von gewaltiger Größe und fähigsten Ausmaßen gestellt! Einen Teil dieser Aufgaben hat die deutsche Technik in den ersten fünf Aufbaubahren verwirklicht. Den größeren Teil hat sie in naher und weiter Zukunft und erst recht im Weiteraufbau des größeren Deutschlands zu leisten.

Die Arbeit des deutschen Technikers ist erst im Dritten Reich als tragender Grundpfeiler für die Sicherung sowohl der Weltfreiheit als auch der Wirtschaftsfreiheit erkannt und anerkannt worden. Mit dem Einlaß für die größeren Ziele wurde die Technik auch von allen Hebeln kapitalistischen Mißbrauchs befreit. Großzügiger und weitschauender als jemals kann heute jeder in der Technik Schaffende seine Aufgaben anpacken.

Die Lösung der sozialen Frage steht der Nationalsozialismus in erster Linie als eine Aufgabe der Produktion. Damit hat der Ingenieur an der Lösung der sozialen Probleme entscheidend mitzuwirken. Auch aus der Einengung einer übertriebenen Spezialisierung hat der Nationalsozialismus den deutschen Techniker frei gemacht. Er hat das Leben, den Menschen selbst wieder zum Maß aller Dinge gemacht und damit seine totale Auffassung vor die Förderung der sachlichen Spezialisierung gestellt. Erst dadurch ist der richtige Einlaß der Technik für das Volksganze gewährleistet.

Männer der deutschen Technik! Uns allen hat der Führer Lebensaufgaben und Schaffensfreude gegeben. Wir alle treten zum 10. April an und leben unsere Pflicht nicht nur darin, unsere eigene Stimme als bedingungslose Zustimmung abzugeben, sondern und auch in unserem unmittelbaren Wirkungsbereich dafür einzusetzen, daß jeder ein gelbes unserer Arbeitskameraden freudig sein „Ja“ dem Führer gibt.

Heil unserm Führer!
Dr. Todt,

Generaldirektor für das deutsche Straßenwesen, Leiter des Hauptamtes für Technik und Reichswalter des NS-Bundes Deutscher Technik.

Ingenieure Sachsens!

Der obige Aufruf zehrt Euch allen, wie äußert merkwürdig gerade Eure Arbeit, die in enger Verbundenheit mit den Menschen aller schaffenden Hände erfolgt, auch im Dienste der Wahlstadt ist. Ich weiß, daß durch den ungeheuren Aufschwung der Industrie und Wirtschaft von Tag zu Tag von Euch größere Leistungen verlangt werden und Ihr somit schon starken Belastungen im Berufsleben ausgeht. Trotzdem geht an Euch wiederum der Ruf, daß jeder einzelne seine Kraft und Berufslustung in den Dienst der großen Sache stellt, sei es nun innerhalb oder

Die Wähe, Oesterreich und die europäische Lage“

Gabba in der „Europäischen Revue“ über die Auswirkung des Anschlusses

1) Berlin. Im Aprilheft der „Europäischen Revue“ beschäftigt sich Virgilio Gabba, der Chefredakteur des „Giornale d'Italia“, eingehend mit der Haltung Italiens zum Anschluß an das Deutsche Reich und den Auswirkungen des Anschlusses auf die Politik der europäischen Staaten. In seinem „Die Wähe, Oesterreich und die europäische Lage“ überschriebenen Aufsatz führt Gabba u. a. aus:

Der Anschluß war ein entscheidender Schritt in der Einigungsbewegung der Deutschen und zugleich eine Feuerprobe der Wähe Rom-Berlin. Das Zusammentreffen dieser beiden Momente kann für das deutsche Bewußtsein wie für die europäische Geschichte nicht ohne Bedeutung bleiben. Deutschland kann feststellen, daß eines der größten Ereignisse seiner nationalen Geschichte seit 1806 sich unter vollster Ideeller Mitwirkung Italiens vollzogen hat. Die europäische Politik kann zur Kenntnis nehmen, daß die Wähe ihre Unerschütterlichkeit in einem scheinbar kritischen Augenblick der italienisch-deutschen Beziehungen erwiesen hat.

Das Trugbild eines Konflikts zwischen Deutschland und Italien erklärt sich aus einer falschen Auslegung des Geistes und der Ziele der von Italien Oesterreich gegenüber verfolgten Politik. Man war der Meinung, Italien suche in Oesterreich politische und wirtschaftliche Vorrechte und Vorteile, um es seinem politischen System einzuordnen. Man nahm ferner an, Italien verteidige die österreichische Unabhängigkeit, um eine Vergrößerung der deutschen Reichsposition zu verhindern. Die von Italien Oesterreich und Ungarn gegenüber geführte Politik der Unterstützung, deren endgültige Form die römischen Protokolle festlegten, entsprach der Politik Deutschlands gegenüber: sie verfolgten das Ziel, sich den Versuch einer Fortsetzung des Krieges im Frieden entgegenzusetzen und sich um die Wiederherstellung des zerstückten europäischen Gleichgewichts durch eine den am meisten mit Nutzen getretenen Staaten bereitwillig dargebotene Hilfe zu bemühen.

Italien hat niemals daran gedacht, Oesterreich in seiner damaligen Form als unabhängigen Staat zu vereinen — so wie es in den Friedensverträgen festgelegt war — oder für den Schutz dieser Unabhängigkeit irgendwelche Verpflichtungen in Aussicht zu stellen oder einzugehen. Je mehr aber, vor allem nach dem 20. Januar 1923 infolge der Ausschreibungen des Nationalsozialismus, in Oesterreich das Bewußtsein der nationalen Zusammengehörigkeit wuchs und das politische Schwergewicht auf dem Gedanken des Anschlusses hin verlagert wurde, desto nachdrücklicher hat die italienische Regierung den Regierenden in Wien den Rat gegeben, auf der Grundlage der nationalen Wesenseinheit Wege für eine dauernde Verständigung mit Deutschland zu finden. Italien hatte daher das Juli-Abkommen von 1926 mit Sympathie begrüßt.

Im April 1927 hat Mussolini bei einem Zusammenreffen mit Schulz in Benedig diesem zu einem aufrichtigen Gespräch mit Deutschland und dem Nationalsozialismus geraten und ihn aufgefordert, die beruflichen Vertreter des österreichischen Nationalsozialismus in seine Regierung anzunehmen. Es war daher ganz natürlich, daß die italienische Regierung um das italienische Volk das von Hitler und Schulz am 12. Februar in Verstedgen abgeschlossene Abkommen herzlich begrüßten. Und ebenso natürlich, daß sie der improvisierten Schulz'schen Volksbefragung, die u. a. durch eine raffiniert inszenierte Abtötung eine eigenartige Auslegung dieses Abkommens behelligen sollte, mit unmißverständlichem Jurächtigkeit gegenüberstanden. Es ist in die diplomatische Geschichte eingegangen, daß Mussolini, als er am 7. März einen eigens von Schulz ingenieur entsandten Vertrauensmann im Palazzo Venezia empfing, diesem die italienische Mißbilligung seiner Abtötung, die nach Geist und Methode anzuweisen und gefährlich sei, deutlich zum Ausdruck brachte.

Die Erklärung des faschistischen Großrats vom 12. März, die Kammerrede Mussolinis vom 16. März und die einmütige Schreibe der italienischen Presse kennzeichnen deutlich genug den Geist der italienischen Stellungnahme. Italien nimmt die Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland mit offener und freundschaftlicher Sympathie auf und reißt sie in die konstruktiven und demonstrativen Taten der Wähe Rom-Berlin ein. Gabba zeigt in diesem

Zusammenhang die Unterstützungspolitik auf, die Italien gegenüber Deutschland seit 1922 verfolgte.

In gewissen Kreisen Europas, wo man immer auf der Suche nach einem Konfliktstoff zwischen Deutschland und Italien ist, möchte man jetzt gerne einen Grund zur Beunruhigung aus dem wachsenden Gewicht Deutschlands, das nun unmittelbar auf Italien lastet, und aus der Tatsache der unter italienischen Bürgern in Süditalien lebenden Deutschen herauskonstruieren. Eine solche Beunruhigung liegt jedoch für Italien nicht vor. Schon vor 1923 hat Adolff Hitler die Grenzwähe als ununterschiedbar italienische Grenze anerkannt. Als eine feierliche Verpflichtung der deutschen Wähe hat er diese Anerkennung in jenem persönlichen Brief vom 11. März an Mussolini erneuert, den der Prinz von Hessen in Rom überbrachte. Die neue Grenzwähe zwischen Italien und Deutschland steht also künftig außerhalb jeder Diskussion.

So können die beiden Länder vertrauensvoll ihre gemeinsamen Politik fortsetzen. Das Ziel dieser Politik ist es, sich bei der auf parallelen Bahnen erfolgenden Lösung ihrer historischen Aufgaben zur Seite zu stehen und ihre Ideen und Methoden bezüglich eines Wiederaufbaus Europas auf der Grundlage der Gerechtigkeit, des Gleichgewichts und des Realismus aufeinander abzustimmen. Als unmittelbare Aufgabe dieser deutsch-italienischen Zusammenarbeit nennt Gabba die spanische Frage, den entschlossenen Abwehrkampf gegen den Kommunismus, das Mittelmeerproblem und die deutsch-italienische Zusammenarbeit im Donaubereich und auf dem Balkan.

Damit ist jedoch nicht gesagt, daß die Ziele der italienischen Außenpolitik sich auf diese lebenswichtigen Ziele beschränken.

Als europäische Großmacht und nachdem es sich auf Größe eines Imperiums erhoben hat, fühlt sich Italien auch seinerseits unmittelbar verantwortlich für Ordnung und Kultur Europas, fühlt es sich berufen, sich an seinen konstruktiven Aufgaben zu beteiligen. Und in der Erfüllung solcher Aufgaben findet es sich naturgemäß verbunden mit Deutschland, entsprechend jenen Zielen, die in der Bildung der Wähe ihren Ausdruck gefunden haben. Europa ist in einem Zustand der Unordnung.

Noch leuchtet kein Licht von Frankreich herüber, das keinerlei konkretes Problem von Italien oder Deutschland trennt. Die unruhige und ungreifbare innerpolitische Ideologie Frankreichs jedoch, die mit dem Kommunismus und der gefährlichen Zerstückelung aller möglichen Gruppen verknüpft ist, macht durch ihre Übertragung auf das Gebiet der Außenpolitik und der internationalen Beziehungen heute die Bekämpfung eines irgendwie gearteten Systems geordneter und vertrauensvoller Beziehungen mit Deutschland und Italien unmöglich. Beide Länder haben Frankreich zu verschiedenen Zeiten Möglichkeiten einer Verständigung dargeboten. Heute haben sie in dieser Beziehung nichts mehr zu sagen, sie haben keinen Grund zu neuer Initiative; nur von Paris her kann heute eine Aktion kommen.

Die englische Politik in Europa und der Welt erhält gegenwärtig dank des von Chamberlain bewiesenen gelassenen Realismus in wichtigen Fragen den besten Gehalt. Die Beziehungen zwischen Italien und England sind eng verbunden mit denen zwischen England und Deutschland, insofern als beiden Verhältnissen die Suche nach einer Formel gemeinsam ist, durch die die gegenseitigen Interessen in Europa und in der Welt ausgeglichen und das Gleichgewicht und echte Friedensgarantien wieder hergestellt werden können.

In dieser dunklen Stunde Europas bieten Deutschland und Italien das Beispiel zweier wiedergeborener, jugendlichlicher und in dem wiedergeborenen Glauben an ihre blühende Mission und die hohen Werte der europäischen Kultur entschlossener Mächte. Die gegen die Wähe Rom-Berlin gerichteten Parteinagen und Bewegungen, die die beiden Nationen isolieren wollen, um ihre harten Regime zu stärken, sind hart und zahlreich. Italien und Deutschland wissen um ihren Wert, ebenso wie um die auswärtigen Verschwörungen, die sie bedrohen. Sie sind entschlossen, in der Wähe die gemeinsame Wähe ihrer eigenen wiedererkundenden Macht zu verteidigen.

außerhalb des Berufes. So wie Ihr mir feierlich bei Beginn der großen Arbeitswoche Eure Dienste voll zur Verfügung gestellt habt, um das uns vom Führer gesteckte Ziel der Vervollständigung aller Arbeitslöcher und der Unabhängigkeit auf dem Gebiete der Volkswirtschaft zu erreichen, so rufe ich Euch heute wieder auf, eifrig mitzuwirken, Großdeutschland zu untermauern.

Rund 9000 Techniker, Ingenieure, Chemiker, Architekten und Baumeister marschieren in Sachsen mit ihrem Gauleiter im Gleichschritt für die Idee Adolff Hitlers und bringen durch die geschlossene Einheitsbereitschaft unserem Führer den Dank für seine große Liebe zum Volk und sein Lebenswerk dar.

Heil Hitler!

Gottfried Wöttinger,

Gauamtsleiter

Amt für Technik, Gauleitung Sachsen d. NSD.

Gauwaller

NS-Bund deutscher Technik, Gauverwaltung Sachsen.

Ehrenbuch der Inhaber der Königl. Sächs. Silbernen Militär-St. Heinrichs-Medaille

Dresden. Bereits im Jahre 1938 ist das Ehrenbuch der Inhaber der Sächsischen Goldenen Militär-St. Heinrichs-Medaille erschienen, und vor einigen Wochen ist auch das die Großkreuze, Kommandeure- und Ritterkreuze umfassende Buch „Der Königlich-Sächsische Militär-St. Heinrichs-Orden 1786 bis 1918“, der Definitivität übergeben worden.

Es erscheint nunmehr als eine Pflicht der Dankbarkeit, auch die Namen und kriegerischen Leistungen derjenigen braven Unteroffiziere und Mannschaften vor dem Hofe der Vergessenheit zu bewahren, die für heroisierbare Taten mit der Silbernen Militär-St. Heinrichs-Medaille beehrt worden sind. Es hat sich daher beim Deeresarchiv Dresden unter Leitung des Oberdeeresarchivrats a. D. G. Böhler eine Arbeitsgruppe gebildet, die mit der Abfassung eines Ehrenbuches der Inhaber

der Silbernen Medaille begonnen hat. Das Buch wird in etwa Jahresfrist erscheinen.

Um der Arbeitsgruppe eine Prüfung der amtlichen Akten und Ordenslisten auf ihre Vollständigkeit zu ermöglichen, werden schon jetzt die mit dieser Medaille berechtigten Frontkämpfer bzw. deren Hinterbliebenen gebeten, ihre vollständige Anwartschaft an die Arbeitsgruppe Silberne Militär-St. Heinrichs-Medaille, Deeresarchiv, Dresden-R. 15, Arienal, Hauptgebäude, einzuweisen und folgende Verlangangaben beizufügen: Name, Vorname, Geburtsort, Geburtsdatum, Dienstgrad, Dienstort, Besondere Verdienste, Besondere Leistungen, Besondere Auszeichnungen, Besondere Ehrungen, Besondere Auszeichnungen, Besondere Ehrungen, Besondere Auszeichnungen, Besondere Ehrungen.

In Sonderheit müssen die Inhaber, welche die Medaille nach Rückkehr aus der Gefangenschaft oder Internierung erhalten haben, möglichst genau angeben, wann ihnen die Auszeichnung ausgedient worden ist. Die Einlieferung von Besorgungskunden oder von Besichtigungsbesuchen, die mit der Einlieferung zusammenhängen, ist nicht möglich. Anfragen können nur bei Besichtigung des Archivortes beantwortet werden.

Sächsischer Volkstumsabend in Berlin

Das Heimatwerk Sachsen veranstaltet in Gemeinschaft mit den Berliner Sachsen-Landsmannschaften am Gründonnerstag in Berlin im Großen Saal der „Völkharmonie“ einen großen sächsischen Volkstumsabend, dessen Schirmherrschaft Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Ritschmann übernommen hat. Es ist das erste Mal, das Trachten- und Singegruppen, Mundartfänger und -sprecher aus den sächsischen Mundartbezirken des Vogtlands, des Erzgebirges und der Lausitz in großem Rahmen und in einer repräsentativen Veranstaltung in der Reichshauptstadt auftreten. Etwa hundert Mitwirkende aus dem sächsischen „Mittelpunkt“ droben im Vogtland, aus dem sächsischen Erzgebirge und aus den Dörfern und Städten des Lausitzer Landes werden in hunderter Folge von dem blühenden Volkstum des Gaues Sachsen und von der klingenden Schönheit ihrer Grenzlandsheimat Zeugnis ablegen.

Der Führer lennt nur die Sorge um sein Volk! Dafür dankst Du ihm am 10. April mit Deinem „Ja“!

Des deutschen Volkes stolzer Waffenschutz

Von der Verfaller Verklawung zur Wehrhoheit des nationalsozialistischen Reiches
Die große Schule deutschen Mannestums und Hüter des deutschen Friedens

NSK Grau und freudlos war der Novemberhimmel des letzten Kriegsjahres. Auf zerwühlten Strahlen zog das deutsche Heer zurück in die Heimat. Endlose Kolonnen. Gebugt sind die Köpfe, die Augen hatten auf die Däcken des Vordermannes. Zerklüftet sind die Uniformen, bestovertuscht die Stiefel, die vier Jahre lang auf allen Straßen und Ebenen, über Steppen und Berge dieses Kontinents marschiert waren, in der Prallhitze glühender Wästenommer, im Regendunst der handlichen Landschaft, im eisigen Winter der russischen Unendlichkeit.

Im Felde unbeflegt

War es nicht Frieden? War das große Wunder nicht geschehen, von dem man träumte, wie von etwas Unmöglichen und Unerfüllbarem: Der Krieg war zu Ende! Was hatten sie nicht alles tun wollen, wenn einmal wieder Frieden wäre! Durch alle Grabengespräche hatte sie gelungen, diese tiefe Sehnsucht nach grünen Gärten, nach weichen Frauenhänden, nach dem Zuhause. Frieden — war das nicht Freude, unbeschreibliches Glück? Warum freuten sie sich nicht, warum hielten sie die Köpfe gesenkt, nachdem doch der Traum nunmehr Wirklichkeit geworden war?

In riesenlangen Marschgliederungen schob sich der selbstaure Heerhaufen der deutschen Grenze zu. Das mattschimmernde Band in der Ferne, das war der Rhein, der deutsche Strom. Es schien vor Jahrhunderten gewesen zu sein und war doch erst vier Jahre her, daß jüngerer Regimenten ihn in jenen Augusttagen 1914 überschritten hatten. Jetzt waren Bataillone aus diesen Regimentern geworden. Der Rest lag braunen, eine ungeheure, ewige Front von zwei Millionen Gefallenen. Und die Heimat, der alle Opfer und alle Sehnsucht gegolten hatten, war selber am Ende. Rote Meuterer empfingen die feldgraue Rückkehrer. Bürgerkrieg tobte in den Großstädten. Graues Elend nistete in den Gassen.

Schleier und Wozzen ergaunerten sich Militärerkennungen oder politische Nachstellungen. Was die Kriegsgewinner nicht beanspruchten, nahmen die Kriegsgewinner. Zehntausende von deutschen Soldaten schamhafteten noch jahrelang in den Gefangenenlagern des Feindes. Brutale Willkür der Siegermächte erzwang die beschämendsten Bedingungen, die je einem tapferen Volke auferlegt worden waren. Was nur an irgendeiner brauchbaren Werten im Deutschen Reich vorhanden war, von der Lokomotive bis zum Heubalken, es mußte in den raffgerierten Schlund des Beutebundes gestopft werden. Kinder und Kindeskinde sollten jahrzehntelang im Fronddienst schuften, um die Reparationen aufzubringen. Dies alles war Demokratie, war Menschlichkeit, war Selbstbestimmung der Völker! Militärische Kontrollkommissionen machten sich jahrelang auf Kosten des Reiches das Leben schön, um nachzuprüfen, ob auch die letzte Stiefelweide bedingungsgemäß abgegeben worden wäre.

Das nannte sich „Frieden“

So sah der Frieden aus, wie ihn die demokratische Welt sich vorstellte. Schlimmer ist nie ein Volk, das nach solchen Blutspuren, solchen Waffentaten und solchen unermesslichen Leistungen von Männern, Frauen und Kindern einen moralischen Anspruch, wenn schon nicht auf Großmut, so doch auf Gerechtigkeit hatte, hinter sich geführt worden als Deutschland von dem Rattenfänger Wilson mit seinen 14 Punkten. Denn von der gleichen Stunde ab, da man unser Volk zwang, völlig abzuzurück, sich also jedes, nicht einmal zur Verteidigung seiner Grenzen ausreichenden militärischen Schutzes zu begeben, begannen Ämterliche anderen Staaten ihre eigenen Rüstungen um das Vielfache zu vergrößern.

Als Sieger in tausend Schlachten, bis zum bitteren Ende militärisch ungeschlagen, führte das feldgraue Heer heim, um das Gewehr mit dem Spaten, dem Hammer, dem Federhalter oder Zeichenstift zu vertauschen. Statt der Handgranaten wollten die Prükter nun wieder Saatfrüchte pflanzen und über die Felder streuen. Die Augen, die jahrelang nur das Gewehr der Schützengräben und Granatrichter im zerklüfteten Boden des Riemandslandes gefannt hatten, freuten sich auf die zweckvolle Geradlinigkeit fruchtbarer Ackerfrüchte, die der Pflug in die Heimat Erde gleichen sollte. Aber was sie voranden, war Auflösung auf allen Gebieten. Mit dem weißen Stabe

gingen die Bauern von ihren Höfen, jedes Jahr mehr. Und jedes Jahr mehr nahmen die Schlangen der Arbeitslosen vor den Stempelpfosten zu. Frieden, Freiheit, Brot gab es nur auf den Wahlpfaten der roten Landesverräter.

Das war die Heimat, wie sie sich dem Heimkehrern bot. Das war die wirtschaftliche und politische Umwelt, in der die Reichsmehr das armselige Erbe der großartigsten Armee der Welt antreten mußte. Wehrpolitisch hatte sie es mit Regierungen zu tun, deren Kriemliche und rückgratlose Meinungsmaße lediglich von der jeweiligen parteipolitischen Opportunität, also von der Postenangeht verbonzter Vartelpäfte bestimmt wurde.

Außenpolitisch schnürte das Verfaller Diktat allen Entfaltungsbzang nach einem angemessenen Heeresaufbau ab. 100.000 Mann wurden uns gelassen — sieben Infanterie- und drei Kavalleriedivisionen — der Zahl nach in jeder Beziehung unzureichend, der Güte nach freilich ein Instrument, das die beste Tradition preußisch-deutschen Soldatentums in sich verkörperte. Schwere Waffen waren Deutschland völlig verpfand, vor allem aber jede militärische Luftfahrt. Das Flakgeschütz aus Holz, der Tank aus Pappe, traurige Attrappen

gehörten zum häßigen Inventar der militärischen Requisitionskammer jener Zeit.

Zu Übungen bescheidensten Ausmaßes — räumlich wie finanziell — mußten Privatkraftfahrzeuge ermiert werden. Das Werkzeugsgerät sämtlicher Pionierbataillone reichte nicht einmal zum Bau einer einzigen Pontonbrücke über den Rhein aus!

Und alles das geschah Deutschland inmitten eines Ringes bis an die Zähne bewaffneter Nationen, deren Kontrollorgane wie der Teufel hinter der Seele hinter jedem vergrabenen und verrosteten Freikorpskarabiner her waren. Die Kaschichte der Sieger war nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich in einem Spionagesystem verewigt, das seinesgleichen sucht. Unter den sadenheimgenst Korwänden wurden die Laboratorien und Fabrikhallen durchsucht, denn es galt ja schon längst nicht mehr, den verhaßten „Militarismus“ zu treffen, sondern den deutschen Geist schlechthin.

Es war eine Leistung unerhörtester, mannhafschweiger Pflichtenfüllung, die die deutsche Reichswehr in der Zeit ihres Aufbaues, unbehirtet von parteimäßigen Berunglimpfungen wie Anbiederungen, in jenen Systemjahren vollbrachte.

Männerkampf für die Freiheit

Freilich, das junge, aktivistische und bedenklos einsehende Element des unvergänglichen Frontsoldatentums, dem die Schmach des deutschen Schicksals in der Seele brannte, vermochte im ruhigen Tagesablauf bloßen Kasernenhöfendienstes keine Aufgabe zu finden. Es sammelte sich begeistert wie in jenen Augusttagen von 1914 in den Freikorps. Es kämpfte im Baltikum und am Annaberg, dem heiligen Gipfel des oberhiesischen Grenzlandes, gegen die Münchener Räteregierung wie während der Ruhrbelegung. Sein Opfermänn, den der gleiche Geist wie einst vor Langemarck beflügelte, fand sichbaren Ausdruck in dem Soldatenbuche Albert Leo Schlageters, dessen Leben das französische Exekutionkommando auf der Wolzheimers Heide, mitten im „Frieden“, auslöschte. Und es ist eines der beschämendsten Kapitel der Geschichte jener deutschen Notjahre, daß nicht nur den parlamentarischen Schönrednern, diesen angeblichen Volksovertretern, jeder Sinn für Vaterlandstreue, für opfer-

Bolschewismus zuzusteuern. Wenn in letzter Stunde, als die Zahl der Arbeitslosen schon in die Millionen ging, das Reich innenpolitisch zerfiel, außenpolitisch ohnmächtig, wertvollster Staatsbesitz verpfändet war und die Schulden Milliardenhöhe erreicht hatten, dennoch ein Umstimmung erfolgte, so war es wiederum wie einst die feldgraue Front, das vom gleichen Geiste opferwilliger Hingabe besetzte politische Soldatentum, an dessen Wall aus Leibern und Herzen die Angriffe des Feindes zerfielen. Die deutsche Freiheitsbewegung Adolf Hitlers lehte an die Stelle demagogischer Wahlsprüche die persönliche Führerverantwortung.

Marksteine der Geschichte

Ihr Programm war die Tat. Ihr Ziel gleich Deutschland. Mit ihren Fahnen startete der Sieg, weil alles, was tapfer, mannhaf, stark und gläubig, was im besten und unvererbildeten Sinne deutsch war, in den



Aufn. Heinrich Hoffmann

bereiteten Taten, für das Mannhafte schlechthin abging, sondern daß sogar Deutsche sich dazu hergaben, über Deutsche, deren Handlungsweise nur dem obersten Beweggründen entsprang, zu Gericht zu sitzen und besonders, in den sogenannten „Memorand“-Prozessen, dem Feinde das Schauspiel völkischer Selbsterfleischung zu geben.

Politisches Soldatentum

Grau war die Vergangenheit, schmachvoll die Gegenwart, umbüstert die Zukunft, die sich vor dem deutschen Volkem, ja dem Volke in seiner Gesamtheit aufat. Das Schicksal der Nation schien mit unausweichbarer Tragik

dem völligen Niederbruch, dem Untergang, dem braunen Kampffahren seine Heimstatt fand. Aus der Kameradschaft, jenem menschlich wertvollsten Erbe der Front, erwuchs der Sinn für die unbedingte Gemeinamkeit, die unverbrüchliche Zugehörigkeit aller, die gleichen Blutes sind wie das Ethos einer Bewegung, die nichts für sich, aber alles für die Nation wollte.

Mit der gleichen Gesetzmäßigkeit, die des Führers Handlungsweise seit jenen Tagen kennzeichnet, da er seine deutsche Mission erfüllte und seine politischen Erkenntnisse unmittelbar in die Tat umzusetzen begann, wird seit der Machtübernahme Punkt um Punkt des nationalsozialistischen deutschen Freiheitsprogramms erfüllt. Drei Ereignisse im Zeit-

Das war Versailles

Erfüllternd ist die Chronik der militärischen Sachwerte, die nach dem Verfaller Diktat abgegeben oder vernichtet werden mußten.

Es waren beim Heer:

- 59 897 Geschütze und Mörz.
- 130 558 Maschinengewehre
- 31 470 Minenwerfer und Mörze
- 6 007 000 Gewehre und Karabineer
- 243 837 MG.-Köpfe
- 28 001 Bajonetten
- 4 390 MG.-Bajonetten
- 38 750 000 Geschosse
- 16 550 000 Hand- und Geseßgranaten
- 60 400 000 scharfe Zünder
- 491 000 000 Handwaffenmunition
- 335 000 Tonnen Geschöshülzen
- 23 515 Tonnen Kartusch-Patronenhülzen
- 37 600 Tonnen Pulver
- 79 500 Munitionslöhren
- 212 000 Fernsprecher
- 1 072 Flammenwerfer
- 31 Panzerzüge
- 59 Tanks
- 1 763 Beobachtungswagen
- 8 982 drahtlose Stationen
- 1 240 Feldbäckereien
- 2 199 Pontons
- 981,7 Tonnen Auorrüstungsstücke für Soldaten und
- 8 279 350 Gefahrorüstungsstücke f. Soldaten
- 7 300 Pistolen und Revolver
- 189 MG.-Schlitten
- 21 lahnbare Werkstätten
- 12 Fluggeschütze
- 11 Prägen
- 65 070 Stahlhelme
- 174 000 Gasmasken
- 2 500 Maschinen d. ehem. Kriegsindustrie
- 8 600 Gewehrköpfe

Bei der Luftwaffe:

- 15 714 Jagd- und Bombenflugzeuge
- 27 757 Flugmotoren

Bei der Marine zerstörtes, abgewracktes, verpfandtes oder ausgeliefertes Kriegsschiffmaterial:

- 26 Großkampfschiffe
- 4 Küstenpanzer
- 4 Panzerkreuzer
- 19 Kleine Kreuzer
- 21 Schul- und Spezialschiffe
- 83 Torpedoboote
- 115 U-Boote

ablauf dieser Erfüllungen haben sich für immer in das Bewußtsein der Gegenwartigen wie in die ewige Geschichte des deutschen Volkes eingegraben.

Am 16. März 1935 wurde die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt.

Am 7. März 1936 dehnte Deutschland seine Wehrhoheit auf das besetzte Rheinland aus.

Am 13. März 1938 fand Österreich heim ins Reich.

Unverkennbar ist der geschichtliche Zusammenhang dieser drei Taten, die jede für sich genügt hätte, den Namen des Mannes unsterblich zu machen, der sie durchführte, weil er dem Volke zur inneren Befriedigung nun auch die Freiheit nach außen gab.

Mit unvorstellbarem Arbeitseifer und organisatorischem Geschick wurde der Aufbau der deutschen Wehrmacht durchgeführt. Der Zeiten, da um des Volkes notwendigen Waffenschuh wie einst, um den Bau eines Panzereschiffes landesverräterische Parlamentsdebatten tobten, erinnert man sich heute nur noch als eines traumhaft bösen Spats. Heute besitzt Deutschland nicht nur in seinem Heer ein geschlossenes Kräftegefüge von 16 bestausgerüsteten Armeekorps, eine Kriegsmarine, deren Güte ihrer Aufgabe entspricht, sondern vor allem auch wieder eine nach modernsten Erfahrungen geschaffene, schlagkräftige Luftwaffe. Alle drei Teile, in deren einzelne Waffengattungen nunmehr das ehemalige österreichische Bundesheer eingegliedert worden ist, bilden die deutsche Wehrmacht, die große Erziehungsschule eines ledatischen Volkes, den Waffenschuh der Nation.

Die Schmach von 1918 ist geünnt

Ausgelöscht ist die Schmach der Revolte von 1918. Das feldgraue Heer, das damals in eine innerlich zerrissene Heimat zurückkehrte, es hat sich in den Söhnen der Frontkämpfer von einst in kraftvoller Wiedergeburt erneuert.

An der Spitze dieser Wehrmacht, als einer Waffe für Frieden und Freiheit, aber steht einer aus jener grauen Front der Namenlosen, die damals nicht nach Stand, Rang und Namen fragte, sondern für die nur galt: das Volk, die Tat, die Kameradschaft. So vollendete sich der geschichtliche Kreislauf unserer Nation aus dem unvergänglichen Werten ewigen Soldatentums, von den Schlachtfeldern des Weltkrieges über die braunen Kämpfer der deutschen Freiheitsbewegung, hin zum ewigen großen Reich aller Deutschen.

Alfred Tschimpha.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Die Fußball-Weltmeisterschaft

Südamerikaner machen Sorgen

Als vor wenigen Wochen die FIFA in Paris den Spielplan für die Endrunde zur dritten Fußball-Weltmeisterschaft zusammensetzte, schien die größte Arbeit getan zu sein. Inzwischen sind aber alle mühevollen Vorbereitungen durch verschiedene unvorhergesehene Ereignisse nahezu über den Haufen geworfen worden. Mit der vorher schon so sicheren Teilnahme Argentiniens ist kaum noch zu rechnen; selbst die Intervention der Regierung des südamerikanischen Staates wird schwerlich noch zu einem Erfolg führen. Oesterreich fällt nach seiner Niederlage mit dem Großdeutschen Reich aus. Die letzte, schwere Sorge bereitet aber dem Weltverband noch Zentral-Amerika, von wo die Nachrichten nur spärlich und dann noch verspätet eintreffen. Der Organisationsausschuss hat erfahren, daß Columbien, San Salvador, Cuba und Costa Rica unter sich langwierige Ausschreibungskämpfe durchzuführen, deren Endspiele erst am 24. April beginnen. Mit Rücksicht auf die 20 Tage dauernde Seereise der Mittelamerikaner nach Europa, liegt der Termin reichlich spät, hat doch der Vertreter von Zentral-Amerika bereits am 4. Juni im Pariser Prinzenpark-Stadion sein Vorrundenspiel gegen Rumänien ausgetragen.

England soll teilnehmen

Die englische Football-Association ist zwar nicht Mitglied der FIFA und hat auch zur Weltmeisterschaft nicht gemeldet, aber dessenungeachtet kann eine Teilnahme Englands an dem Weltturnier doch noch ermöglicht werden. In London wurde ursprünglich eine Teilnahme ernsthaft erwägt und damals in Paris angefragt, ob die Endrunden nicht zu einem früheren Zeitpunkt veranstaltet werden könnten. Mit der abschlägigen Antwort war zugleich die Angelegenheit für England erledigt. Auf Grund der völlig geänderten Lage hat Frankreich, dem als Veranstalter aus verständlichen Gründen an einer Teilnahme Englands recht viel gelegen ist, erneut Verhandlungen mit der Football-Association aufgenommen und darauf hingewiesen, daß England die nicht mehr bestehende Kartierrolle Oesterreichs gegen Schweden übernehmen könnte. Es heißt, daß die F. A. auf ihrer nächsten Tagung einen endgültigen Beschluß herbeiführen will.

Die FIFA muß entscheiden

Die FIFA und der Organisationsausschuss für die Weltmeisterschaft werden auf einer Sitzung Ende des Mo-

nats in Paris zu allen schwebenden Fragen Stellung nehmen. Es erübrigt sich darum, noch große Erörterungen anzustellen. Nach einer früheren Mitteilung des deutschen FIFA-Geschäftsführers Dr. Fvo Schröder bleibt die vorgenommene Auslosung für die Endrundenspiele bestehen; es wird daher viel Geschick nötig sein, um den etwas auseinandergeratenen Spielplan wieder in Ordnung zu bringen. Gleichzeitig wird in Paris entschieden werden, ob der Vorrundenkampf zwischen Deutschland gegen Schweden oder Portugal wie anzusehen in Straßburg, oder entsprechend den neueren Meldungen in Lyon veranstaltet wird.

Admira Wien in Stuttgart

Die Fußballmannschaft von Admira Wien wird am 24. April in Stuttgart zu einem Freundschaftsspiel gegen die Stuttgarter Kickers antreten. Der Wiener Elf gehören zahlreiche österreichische Spitzenspieler an, auch die internationalen Spieler, Oesterreichs archaischer Torhüter, und der Rechtsaußen Hahnemann gehören zu den Hauptkräften der Wiener Vereinsmannschaft.

Corinthians in Süddeutschland

Englands berühmte Amateur-Fußballmannschaft der Corinthians weilt über Ostern zu Freundschaftsspielen in Süddeutschland. Am Karfreitag spielen die Engländer in Schweinfurt, Ostermontag in Kallerslautern und am Ostermontag in Karlsruhe gegen den KSV.

Polenreise des VfB. Stuttgart

Die Fußballklub des VfB. Stuttgart unternimmt über Ostern eine Reise nach Polen. Die Stuttgarter bezreiten zunächst am Karfreitag das fällige Fußballmeisterschaftsspiel bei Vorwärts Ralswiek. In den beiden Osterfeiertagen treten die Stuttgarter dann gegen Rud Wisniewski und Amatorklub Ralswiek an.

Alton Villa verlor

Im Meisterschaftsspiel der zweiten Liga verlor am Dienstag die Mannschaft von Alton Villa, bleibt aber weiterhin an der Spitze der Tabelle. Burnley feierte unerwartet hoch mit 3:0. In Schottland trennten sich Queens Park und Aberdeen 1:1.

Spora Luxemburg Fußballmeister

Luxemburgs Fußballmeisterschaft ist bereits entschieden. Der Titel fiel an Spora Luxemburg, das im Vorjahr von Jeunesse sich entthront worden war.

Der „Tag des Großdeutschen Reiches“ geht vor!

Sportruhe in Sachsen auch am 9. April

Der Gau Sachsen des DNR. teilt mit: „Das gesamte Deutschland ist für 9. April zum „Tag des Großdeutschen Reiches“ aufgerufen worden. Es ist eine Selbstverständlichkeit für die Vereine des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, daß sie an diesem Tage von allen anderen Veranstaltungen absehen.“ (Ga.) Erich Rung, Gauführer des DNR.

Sonderpreise bei der Brandenburgischen

Korpsführer Hühnelein spricht den Teilnehmern an der Brandenburgischen Geländefahrt, die unter so schweren Bedingungen ausgetragen wurde, seine volle Anerkennung aus und kündigt in einer Verlautbarung an, daß er sich vorbehalten habe, neben der Gewährung von Anerkennungsplaketten, besondere Leistungen noch durch Sonderpreise auszuzeichnen. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß die Reichspost in der schweren Fahrt ihre sämtlichen geachteten Fahrzeuge aus Ziel brachte. Beteiligt waren vier Mannschaften mit je drei Fahrzeugen, von denen drei Bronze-Ehrenschilde und die vierte einen Anerkennungs-Ehrenschild erhielten.

Neue Nationalmannschaft der Bahn

Die Nationalmannschaft der Straße wurde am Sonntag anlässlich der Fernfahrt Berlin-Cottbus-Berlin ermittelt, legt acht das neue Nationalradsporthat, auch die „Nationalen“ auf der Bahn zu einer Mannschaft zusammenzustellen. Das erste Auswahlerennen findet am Ostermontag auf der Bahn des Wannsee-Stadions in Berlin statt, und zwar werden ein Hauptfahren über 1000 m, Ausschreibungsfahren und Zweifelerennen durchgeführt. Die Nationalmannschaft bilden die jeweils vier besten des Haupt- und Ausschreibungsfahrens, zu denen noch die beiden schnellsten Zweifelpaare hinzukommen.

Radsportherlei

Rausch-Zims fahren in Buffalo

Die beiden Kölner Rennfahrer Rausch-Zims vermochten sich auch bei ihrem zweiten Start in Amerika nicht zur Weltung zu bringen und besaßen in dem von Retourneur-Debrunder gewonnenen Sechstagefahren in Buffalo mit zehn Verluhrunden nur den 8. Platz. Der Berliner Wiesel beendete das Rennen mit dem Belater Debaets als Fünfter.

Richter im Europa-Pokal

Der deutsche Allgermeister Albert Richter startet auch in diesem Jahre wieder im Wettbewerb der Kurzstreckenfahrer um den Europa-Pokal. Am Sonntag auf der Pariser Buffalostraße sind Scherens, van Vliet, Gerardin, Richard, Chailot, Jesso, Falk-Hansen und Martinetti erneut seine Gegner.

Der Kölner wurde außerdem für den Großen Preis von London auf der Bahn von Herne Hill am 11. Juni verpflichtet. Scherens, van Vliet und Gerardin sind die drei anderen Bewerber.

Europameisterschaft der Star-Boote

vom 18. bis 23. Juli in Kiel

Der Führer des Deutschen Segler-Verbandes, Oberst a. D. Kemisch, hat Kiel als Austragungsort der diesjährigen Europameisterschaft der Star-Klasse bestimmt. Bis zu dieser Entscheidung hand Berlin noch in engerer Wahl. Die Segelwettkämpfe auf der Kieler Förde um den Europapokal, den im vergangenen Jahr Dr. Bischoff-Berlin für Deutschland gewann, werden in der Zeit vom 18. bis 23. Juli, also unmittelbar im Anschluß an die Internationale Marine-Pokal-Segelwettbewerb, die am 16. Juli beendet wird, durchgeführt.



Die Jugend hat wieder eine Zukunft! Sie liegt begründet im großen ewigen Deutschland, das der Führer schuf!

Wir alle
danken ihm dafür
am 10. April
mit einem freudigen
Ja!

„Um die Fahrkarte nach Amerika“

Ausscheidungen für den Erdteilkampf der Boxer Europas beste Amateurböxer, Vertreter von 11 Nationen, stellen sich am 29. April in der Deutschlandhalle in Berlin zu Ausschreibungskämpfen für den Erdteilkampf gegen Amerika im Mai in Chicago. Von den 22 Teilnehmern sind bisher 21 bekannt, die übrigen werden durch die FIFA bestimmt. Vorerst befinden sich unter den 21 Landesmeistern noch keine deutschen Boxer, man darf aber annehmen, daß Nürnberg, Campe und Runge zu den Ausschreibungen mit herangezogen werden. Die Teilnehmerliste des Turniers, das den treffenden Namen „Um die Fahrkarte nach Amerika“ erhalten hat, zeigt folgendes Bild:
Fliegengewicht: Csefedi-Ungarn, Vaccani-Italien, Sobkowiat-Polen, Lehminen-Finnland.
Bantamgewicht: Sergio-Italien, Bondi-Ungarn, Kostolek-Polen.
Flebergewicht: Gortel-Polen, Vicini-Italien, Saunders-Irland, Kreuger-Schweden.
Leichtgewicht: Henri-Frankreich, Agren-Schweden, Smith-Irland.
Mittelgewicht: Koczynski-Polen, Clancy-Irland, Petersen-Dänemark.
Mittelgewicht: Tiller-Norwegen, Borzenone-Italien.
Halbschwergewicht: Havelka-Tschechoslowakei.
Schwergewicht: Landberg-Schweden.

Der Dollarfegen blieb aus

Der polnische Europameister im Amateurböxer, Gmielewski, kehrt von seinem Amerika-Ausflug enttäuscht heim und wird schon demnächst wieder in Warschau erwartet. Schon bald nach seiner Ankunft hatte Gmielewski bestige Differenzen mit seinem zukünftigen Manager, dem ehemaligen Ringler Gaganiewicz, und dieser Streit führte sogar dazu, daß Gmielewski in New York verhaftet wurde. Freunde des Boxers erwirkten schließlich seine Freilassung und nun reist der junge Pole nach dem kurzen Trauer von einer großen Laufbahn als Berufsboxer heim. Wahrscheinlich werden sich die beiden Polen noch vor den ordentlichen Berichten einen Kampf liefern.
Gleichfalls auf dem Wege nach Europa sind die beiden Italiener Enrico und Vittorio Venturi, die sich mit verschiedenen bedeutenden Siegen in Amerika gut einführen, aber doch nicht ganz an die Spitzengruppe Anschlag finden konnten.

NERK-Motorgruppe Sachsen wieder erfolgreich

Bei der unter denkbar ungünstigen Witterungsverhältnissen am Sonntag durchgeführten Brandenburgischen Geländefahrt wurden bekanntlich nur sechs Mannschaften mit Preisen ausgezeichnet. Neben dem Silberbild, das an eine Mannschaft vergeben wurde, erhielten fünf Mannschaften den Bronze-Ehrenschild, darunter auch die Mannschaft der NERK-Motorgruppe Sachsen (Gruppenführer Vein, Oberstabsführer Meier, Staffelführer Lindner). In ihrer Wertungskategorie war sie die einzige Mannschaft, die die ganze Fahrt durchgehalten hat. NERK-Obertruppführer Demelbauer und NERK-Sturmführer Seide, beide Motorgruppe Sachsen, erhielten als Einzelfahrer eine Anerkennungsplakette.
H-Sturmbannführer Rosig-Dresden vom H-Oberabschnitt Elbe, der als Einzelfahrer teilnahm, holte sich eine Bronze-Plakette.
Ohne Farina beteiligte sich Alfa Corse am ersten Formelrennen des neuen Jahres, am kommenden Sonntag in Pau. Farina, der in den „1000 Meilen“ einen Unfall hatte, wird durch Villorosi ersetzt. Den zweiten Alfa steuert bekanntlich Ruvolari.

Razi Schiller:

„Ich will für immer in Deutschland bleiben“

„Auf die Nachricht hin, daß Dr. Senf-Inquart in die Bundesregierung berufen worden ist, ließ ich fünf Verträge im Stich und begab mich sofort von Amerika nach Wien. Ich bin alter Parteigenosse und erlebte den Umbruch mit umso stärkerem Gefühl. Wer wollte nicht aus diesem Danksrunde „Ja“ sagen zum Werk des Führers! Die letzten Tage waren für mich die schönsten Tage meines Lebens. Ich will nicht mehr zurück nach Amerika, obgleich ich noch einige Verträge in der Tasche habe, denn ich will mich ganz und gar der deutschen Sportgemeinschaft zur Verfügung stellen.“



Ein kleiner kaiserlicher Reiter
Jochen Günther auf „Fürk“ gewann beim Jagdspringen den Jugendpreis. (Schirner-Wagenborg - M.)

Die Dresdner Rennen finden am Sonntag statt

Aber nur Eintritt mit dem Abstimmungs-Abzeichen
Auf ausdrücklichen Wunsch der Obersten Behörde für Vollblutlauf und Rennen wird folgendes bekannt gegeben: Die Reichspropagandaabteilung für die Volkswahl am 10. April hat im Interesse der wirtschaftlichen Belange der vielen im Rennsport berufstätigen Volksgenossen im Einvernehmen mit dem Leiter der Obersten Behörde ihre Genehmigung erteilt, daß die für den Wahlsonntag angelegten Rennen abgehalten werden dürfen mit der Maßgabe, daß die Rennen nicht vor 13.00 Uhr nachmittags beginnen und daß von den Vereinen eine strenge Kontrolle darüber ausgeht wird, daß nur solche wahlberechtigten Reichsbürger den Rennplatz betreten dürfen, die durch das ihnen ausgeteilte Abstimmungs-Abzeichen nachweisen können, daß sie ihrer Wahlpflicht nachgekommen sind. Hieran sei bemerkt, daß auch Personen, die nachweislich vom Wahlgesetz nicht erfaßt werden, Zutritt haben.

Reichstatthalter Sech-Inquart in Berlin eingetroffen

Berlin, heute Mittwoch traf mit einem Sonderzug der Reichstatthalter in Oesterreich Dr. Sech-Inquart auf dem Berliner Hauptbahnhof ein. Zur Begrüßung hatten sich Hauptpropagandaleiter Wächter, zugleich als Vertreter des Reichspropagandaministeriums, der Oesterreichische Generalleutnant, Gruppenführer Naber, der Oesterreichische Oberführer Wehring, ein Vertreter des Generalfeldmarschalls Hermann Göring und der Leiter des Hilfsbundes der Deutsch-Oesterreicher Dr. Carl Fragner eingefunden.

11 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt

Die Reichsregierung stellt den Oesterreichischen Kriegsbekämpften u. Kriegeshinterbliebenen. Einmalige Zuwendung und bedeutende Rentenerhöhung.

Berlin, am die dringende Not der Oesterreichischen Kriegsbekämpften und Kriegeshinterbliebenen zu lindern, hat die Reichsregierung 11 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt.

Aus diesen Mitteln werden noch im April d. J. die Versorgungsberechtigten einmalige Zuwendungen in Höhe der in Oesterreich üblichen Dezemberzahlung erhalten.

Besonders schmerzhaft sind bisher mit der Versorgung der Witwen. Ihre Renten waren in 3 Gruppen derart abgestuft, daß die unterste Gruppe nur bis zu 15 Schilling monatlich erhielt. Die Bezüge dieser Gruppe werden vom 1. Mai d. J. ab auf die Bezüge der zweiten Gruppe erhöht, so daß z. B. die Kriegswitwe in Wien monatlich 45 Schilling erhält.

Von den Oesterreichischen Kriegssoldaten wurde seit Jahren immer und immer wieder als vordringlichste Forderung der Wunsch nach Befreiung der Vorschriften über die Kürzung der Renten erhoben. Nach diesen Bestimmungen wurde die Rente schon gekürzt, wenn das sonstige Einkommen etwa 100 RM. monatlich betrug. Diese Vorschriften werden ab 1. Mai dieses Jahres aufgehoben. Eine Kürzung findet nur noch bei Beschäftigung im öffentlichen Dienst statt, wobei die Vorschriften des Reichsversorgungsgesetzes sinngemäß Anwendung finden. Für die Berufsweiligerpersonen und ihre Hinterbliebenen gilt diese Regelung nicht; für sie ist eine Sondermaßnahme vorgesehen.

Zur Gewährung von Zuwendungen an Kriegssoldaten, die sich in besonders bedrückender wirtschaftlicher Lage befinden, sind Sondermittel bereitgestellt worden. Vor allem sollen daraus nicht arbeitsfähige Kriegsbekämpfte und Kriegshinterbliebenen mit unzureichender Versorgung bedacht werden.

Ausgesteuerte erhalten wieder Unterstützung

Die erste Hilfe seit langen Jahren
Auszahlung in Reichsmark

Wien, Dienstag nachmittag wurde zum ersten Male in den Arbeitslosenabteilungen auf Grund der vor kurzem erlassenen Verfügung an bisherige Ausgesteuerte Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt. Diese Ausgesteuerten haben sich Jahre hindurch in schwerster Not befunden. Sie fanden nach Ablauf der Unterstützungsfrist buchstäblich vor dem Nichts und hatten kaum Aussicht, jemals wieder Arbeit oder auch nur regelmäßige Unterstützung zu erhalten. Die heutigen Auszahlungen erfolgen bereits, ebenso wie die Auszahlungen der übrigen Arbeitslosenunterstützungen, in Reichsmark. Durch die heutigen Auszahlungen haben Tausende von Familien zum ersten Male seit Jahren wieder die notwendigen Mittel für das tägliche Leben erhalten.

Morgen Grundsteinlegung zur ersten HJ-Jugendherberge in Oesterreich

Wien, Morgen wird der Reichsjugendführer Baldur von Schirach nach Edling bei Leoben kommen und dort den Grundstein zur ersten Jugendherberge der HJ. in Oesterreich legen. Damit wird zugleich der Grundstein für das große Jugendherbergsnetz in Oesterreich gelegt, denn von nun an werden Tausende von Jungen und Mädchen aus allen deutschen Gauen in Oesterreich ihre Ferien verbringen.

Hotelbrand in Chicago

8 Gäste verbrannt — Ungewöhnliche Ralte hinderte die Löscharbeit

Chicago, heute Mittwoch in den frühen Morgenstunden, als ein heftiger Schneesturm über die Stadt leerte, brach im Center-Hotel an der West-Madison-Straße aus unbekannter Ursache ein Großfeuer aus. Die Flammen griffen auf zwei benachbarte Hotels über. In den drei Gebäuden wohnten insgesamt 875 Gäste. Sie konnten sich zum großen Teil selbst ins Freie retten; 30 wurden von der Feuerwehr über Rettungsleiter in Sicherheit gebracht. Nicht Verletzte sind in den Flammen umgekommen. Vier Gäste und ein Feuerwehrmann wurden schwer verletzt. Die Löscharbeit verlief teilweise, nur notdürftig bedingt, durch die Notausgänge auf die Straße, wo sich Schreckensszenen abspielten. Ein unbeschreiblicher Wirrwarr entstand, da die ungewöhnliche Ralte und das Schneetreiben die Löscharbeiten behinderten.

Frankreich gebet nicht mehr den Franzosen, sondern den Juden

Kritik auf Ablehnung der Juden in der Pariser Stadtverordnetenversammlung

Paris, Zu einer heftigen Auseinandersetzung über die Frage der Einbürgerung von Ausländern und besonders von Juden in Frankreich kam es am Dienstag in der Pariser Stadtverordnetenversammlung. Ein Stadtverordneter wandte sich gegen die Naturalisierung von Elementen, die sich niemals anglichen würden. Er nannte dabei insbesondere die Juden. Die immer wieder geübte Erklärung für den Geburtsrückgang in Frankreich sei nicht demographisch. Wenn sich das Regime mehr für die Familie und die Traditionen einsetze, gäbe es auch mehr Geburten. Am gefährlichsten sei die Einwanderung der jüdischen Elemente. Diese wollten nach der Finanzierung der Revolution in Russland jetzt einen neuen Krieg vorbereiten.

Der Redner verlas dann eine ganze Liste von Ausländern mit meist jüdischen klingenden Namen, die sich in der französischen Presse, in den Theatern sowie im Radiostischen Beruf Eingang verschafft hätten.

Frankreich sei geradezu von Juden überfüllt. Sämtliche leitenden Stellen seien in Händen der Juden. Frankreich gehe nicht mehr den Franzosen. Er und seine Freunde hätten nicht die Neigung, Sowjetrußland und das Judentum zu verteidigen. Es gäbe Hitler, die alte Deutschland und Italien, die nicht von den Juden überfallen lassen. Man werde auch in Frankreich mit einer Reaktion rechnen müssen, denn der Nationalismus könne sich nicht mit dem Judentum vertragen.

Der Stadtverordnete forderte von der Regierung, sie möge die „jüdische Nation“ nicht mehr als Staatsbürger betrachten, sondern ihrer französischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklären.

Der Stadtverordnete forderte schließlich die Ablehnung jedes Naturalisierungsantrages dieser Elemente und die Abschiebung der Juden nach Palästina.

Ueber diesen Antrag wird am Freitag abgestimmt werden.



Francos Truppen am Mittelmeer

Eines der wichtigsten Ereignisse auf dem spanischen Kriegsschauplatz ist das Eindringen der nationalen Truppen in die wichtige Küstenstadt Tortosa an der Mündung des Ebro ins Mittelmeer. Damit ist die Verbindung nicht nur zwischen Valencia und Barcelona, sondern auch zwischen Katalonien und Madrid praktisch durchschnitten. Wenn es den roten nicht noch in letzter Stunde gelingt, die nationalen Kräfte wieder von der Mittelmeerküste abzurängen, was das nationale Oberkommando für ausgeschlossen hält, so ist das Schicksal Sowjetspaniens damit besiegelt. Unsere Karte zeigt die nationalspanische Frontlinie nach der Einnahme von Tortosa. Das seit Beginn der Franco-Offensive eroberte Gebiet ist schraffiert dargestellt. (Eidner-Wagenborg-Dr.)

Kampf dem Verderb

Donnerstag mittags: Schrotfluppe mit rohem Gemüse, Pfefferminze und Kompost. — Abend: Geräucherter Zedern, Präfektoren, Sauerkrautsalat.
Schrotfluppe: 50 Gramm Weizen- oder Grünkernschrot in 50 Gramm Fett anschwitzen, 1 1/2 Liter Gemüselbrühe auffüllen, ausquellen lassen. Vor dem Anrichten mit Salz abschmecken und 1 Stück rohgereinigtes Sellerie und einige feingewaschene rohe Spinatblätter hinzuliegen, nicht mehr kochen lassen.

Vor einem Streik sämtlicher Pariser Metallarbeiter

Paris, Der Streik in der Pariser Metallindustrie, der sich im Laufe des Dienstag wesentlich ausdehnt hat, nimmt immer größere Formen an. Man befürchtet, daß es in kürzester Zeit zu einem Streik sämtlicher Metallarbeiter kommt.

In den Bezirksausschuss der Reichsbauhaupthilfe Dresden berufen

Der Präsident der Industrie- und Handelskammer Dresden, Direktor Wilhelm Woblfahrt, ist vom Reichsausschuss der Reichsbauhaupthilfe Dresden berufen worden.

Ueber 1,1 Millionen RM. neues Baugeld

konnte die Bauwirtschaft Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft (D.B.S.) in Darmstadt in ihrer am 13. März d. J. erfolgten zweiten Auktions dieser Jahres an 118 weitere Mitglieder ausbücheln. Damit hat diese Bauwirtschaft allein in den drei ersten Monaten 1933 bereits wieder rd. 9,8 Millionen RM. zum Neubau von Eigenheimen oder zur Entschuldungszwecken an ihre Mitglieder herausgeben können. Die Gesamtsumme der bislang ausgetretenen Bauwirtschaften der Deutschen Bau- und Siedlungsgemeinschaft (D.B.S.) in Darmstadt erreicht nunmehr über 82 Millionen RM. an über 7500 Bauten ein für die Bauwirtschaft im deutschen Volk und für die Bauwirtschaft der Bauverer.

Amtl. Berliner Produkten-Börse

Table with market data for various commodities like wheat, oil, and sugar. Columns include item names and prices.

Unterschiedliche Einkaufsmöglichkeiten
Am Berliner Getreideverkehr sind die allerdings nur geringen Restposten von Untereinfuhr kaum unterzubringen, da die Wahlen in Anbetracht ihrer Bestände und der verhältnismäßig niedrigen Vermahlungsquoten für den laufenden Monat keine Käufe vornehmen. Hinzu kommt, daß die Weizenbrüche sich in ruhigen Bahnen bewegen. Am Futtermittelmarkt ist die Kaufkraft hingegen unvermindert reger. Die Anlieferungen sind laufend zu vermerken, wobei das Interesse für Hafer lebhafter ist als für Gerste. Die Zufuhren sind jedoch nur spärlich, sodass die Kaufneigung die Anlieferung übersteigt. Man rechnet jedoch in Kürze mit einer Verstärkung der Abgaben.

Wasserkände

Table showing water levels for various locations like Kamkau, Modran, and Laun. Columns show dates and water levels.

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Large table with market data for various commodities like flour, oil, and sugar. Columns include item names and prices.

Stimmungsbild von der Mitteldeutschen Börse

Am Mittwoch-Markt machte sich das Angebot ziemlich bemerkbar, es konnte aber im allgemeinen glatt untergebracht werden. Die Kursbewegung verlief nicht einheitlich. Abwärtstendenzen überwogen. Einzelne Sonderwerte hatten größere Umsätze. Am Rentenmarkt war das Geschäft in Leipziger Opvo und Sabo, die wieder zu unveränderten Kursen rezipiert wurden, geringfügig. Pandwizien-Aufwertungen büßten 0,10 v. H. ein, dagegen besserten Sabo liqui ihren Stand um 0,18 v. H. Geringe Umsätze hatten Stadtanleihen, die letzte Kurse behaupteten. Komm. Mißbefehle waren leicht ermäßigten Kursen angeboten. Von Reichs- und Staatsanleihen hatten größere Umsätze Reichsschätze und 4proz. Reichsanleihe von 1934.

Am Aktienmarkt hatten Rosenthal mit 24 000 RM auf alter Basis den größten Tagesumsatz. Steingut Goldig und Somag zogen 1 v. H. an. In Bankaktien wurden bei kaum veränderlichen Kursen insgesamt 20 000 RM gehandelt. Lebhafteres Geschäft hatten wieder verschiedene Textilwerte, so T. H. Woll, die eine Kleinigkeit nachgaben, und Dresdener Gardinen, die 2,18 v. H. anzogen. Bei 8000 RM wurden in Plauerer Gardinen mit plus 1,25 und in Valencienne mit plus 2,5 v. H. gehandelt. Mech. Weberei Bittau, die etwas anzogen, hatten 10 000 RM Umsatz. Vogelländische Spinnerei flogen um 1 und Stöhr um 1,5 v. H., während Spinnerei und Sehl, Talle 1 und Röhler Leder 2 v. H. verloren. In Chemiewerten waren Schwankungen im allgemeinen nicht erheblich. Frisch Schult büßten 1,75 v. H. ein. Unter Kunststoffen notierten Kunst Gummi 100 nach 200 excl. 9,78 v. H. Gesamtabsatz, von Stete-

runsgesellschaften gaben Kuma 1 v. H. nach und von Immobilienwerten H. G. für Bauten 2,5 v. H. nach Strich. Auf dem Montanmarkt waren Ver. Stahl 0,75 und Mansfeld 1 v. H. schwächer. Unter Braunkohlen zogen Radeberger 1 v. H. an. Von Papierwerten wechselten 10 000 RM Peniger bei plus 0,5 v. H. den Besitzer, die Bezugsrechte von Chromo Rajort kamen 1,75 zu stehen. Wilmosa gewannen 1 v. H. Unter Maschinen- und Metallwerten hatten größeren Umsatz Kartonnagen Vösch mit zu leicht erhöhten Kursen. Hülsener Werke notierten plus 2, Langheim-Fabrik plus 4 v. H. Taggen waren Strömer und Union Radebeul 1, Maschinen Wägen 1,75 und Franz Braun 2 v. H. nach Strich schwächer. Von den übrigen Werten notierten Riguet und Gedr. Hörmann minus 1 v. H., Biblio minus 1,75 und Europo plus 1 v. H.

Der Führer glaubt an Dich, glaube an ihn und sein Werk!

Neue Dresdner Kunstausstellungen

In der Städtischen Kunsthalle am Stubesplass wurde am Sonntag, dem 3. April, die Frühjahrsausstellung der Vereinigung schaffender Dresdner Künstler eröffnet.

Am Montag, dem 4. April eröffnete der Posaenumclub deutscher Frauen in der Hinzendorferstrasse eine Sonderausstellung für Werke der Dresdner Malerin Hanna Hausmann-Rohlfmann und der Plastiklerin Barbara Vettermoler.

Barbara Vettermoler hat zwischen den Bildern auf Eodeln und Tischen fünfzehn Plastiken eingeordnet, z. T. aus Gips und Kunststein, z. T. aus Holz (Birnbäum, Linde, Kirschbaum und Kasthol).

Die Ausstellung bleibt bis Ende April bestehen und ist werktags von 10 bis 17 Uhr geöffnet.

Nachdem wird nun im Lichtlof des Dresdner Rathauses und in einigen Räumen des Stadtmuseums eine Substantive Kunstausstellung in Dresden gezeigt werden.

Was ist besser, öfter Schuhe kaufen oder öfter Erdal? Kein Zweifel, öfter Erdal, zumal jetzt bei dem noch billigeren Preis!

Apriltagung der Reichsschrifttumskammer Landesleitung Sachsen

Am 4. April fand im Italienischen Dörfchen in Dresden, nachmittags 5 Uhr, die übliche Monatsitzung der Reichsschrifttumskammer, Landesleitung Sachsen, statt.

Es müßte zu weit führen, im Rahmen dieses kurzen Berichtes einigermaßen erschöpfend wiederzugeben, was Dr. Fleischhauer in seiner nahezu zweistündigen Rede ausführte.

Die Literatur der gebundenen Rede zu pflegen, kann eben nicht Aufgabe der Zeitung sein. Im weiteren machte Dr. Fleischhauer eingehende Ausführungen über die Korrespondenzen und den Artikelvertrieb.

Nachdem wird nun im Lichtlof des Dresdner Rathauses und in einigen Räumen des Stadtmuseums eine Substantive Kunstausstellung in Dresden gezeigt werden.

sehr hübsch und frisch aus. Aber natürlich - sie hat das Fenster im Rücken und rotes Licht schmeichelt überhaupt, fällt es Quitt ein.



So... oder so? Ich sehe... in der Erhaltung und Förderung eines gesunden Vauerntums den besten Schutz gegen die sozialen Erkrankungen sowohl als gegen das russische Verkommen unseres Volkes.

Darum am 10. April deine Stimme dem Führer!

Rundfunk-Programm Deutschlandsender

6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Kleine Dresdener Orchester. - 9.40: Sendepause. - 10.00: Heiter und froh. (Kunstmusik.)

Reichssender Leipzig

6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Kleine Dresdener Orchester. - 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen.

VIM PUTZT ALLES auch den Herd ausgiebig - sparsam - billig



Quitt tritt in ein Zimmer, das sie mit einer warmen, weichen, Zigarettenrauch geschwängerten Atmosphäre umfängt.

Sascha scheint geschrieben zu haben; nun erhebt sie sich von dem zierlichen Schrippendestuhl am Schreibtisch und kommt auf Quitt zu.

„Ich freue mich, daß Sie gekommen sind - ich hatte Sie erwartet.“

Sascha kauft eine Zigarette aus der Schachtel und schmeißt sie mit ihrem goldenen Feuerzeug an. Sie sieht

sehr hübsch und frisch aus. Aber natürlich - sie hat das Fenster im Rücken und rotes Licht schmeichelt überhaupt, fällt es Quitt ein.

„Eine Aussprache von Frau zu Frau“, beginnt sie dann, „ist sicher in einer Angelegenheit wie der unseren das Beste - und darum freut es mich wirklich, daß Sie den Weg zu mir gefunden haben.“

„Wenn ich richtig sehe, so will mein Mann“ - sie sagt das „mein Mann“ so betont, daß Quitt schmerzlich zusammenzuckt, so viel Wochen auf erworbene Rechte liegt in ihrer Stimme - „will mein Mann sich von mir trennen, um mit Ihnen eine neue Ehe einzugehen.“

„Ich kann nicht sekundär finden, was Sie ihm angetan haben.“

„Ich - ihm? Er - mir, meinen Sie wohl!“ sagt Sascha Virek scharf und stößt ihre Zigarette in den Aschenbecher.

„Wenn ich nun weiß, daß eine neue Ehe ihm nicht zum Glück ausschlagen wird, und dieser festen Meinung bin ich - soll ich da selber, so frage ich Sie wieder, Fräulein Peterfen, soll ich da selber ihm den Weg in sein Unglück bahnen?“

gedehert hat, daß wieder ein Zusammenleben mit ihm möglich ist.“

Ihr Gesicht wird mild und verklärt, sie blickt nieder auf die gefalteten Hände wie ein frommes Bild trauer, weiblicher Pflichterfüllung.

„Sagen Sie nun einmal selber, Fräulein Peterfen - wäre ich nicht eine schlechte Ehefrau, wenn jetzt in diesem Augenblick, da er mich am nötigsten braucht, wenn ich da in eine Scheidung unserer Ehe willigen wollte? Nein, gerade jetzt nach seiner Krankheit, jetzt muß ich zu ihm stehen!“

„Mein liebes Fräulein, Sie wissen ja nicht, was ich durchgemacht habe in dem letzten Vierteljahr - aber wie könnte ich meinen Mann jetzt verlassen? Nein, ich muß bei ihm ausharren - verstehen Sie das denn nicht?“

„Vielleicht...“, sagt Sascha Virek gedehnt und holt sich eine neue Zigarette aus der Schachtel.

„Ich habe nichts gegen Sie, mein liebes Fräulein Peterfen, wirklich nichts, das dürfen Sie mir glauben. Aber ich kenne Peter Virek länger und besser als Sie - und sehen Sie, ich weiß, daß er mit Ihnen nicht glücklich werden kann!“

„Wenn ich nun weiß, daß eine neue Ehe ihm nicht zum Glück ausschlagen wird, und dieser festen Meinung bin ich - soll ich da selber, so frage ich Sie wieder, Fräulein Peterfen, soll ich da selber ihm den Weg in sein Unglück bahnen?“

Heimkehr nach Oesterreich

Von Richard Curinger

Seit Jahren hat mich der Wunsch befeuert, den kleinen Weiler im Binsgau zu leben, der nach hartnäckiger Ueberlieferung die Urheimat der Curinger sein soll: den Weiler Uring im Salzburger Land. Die trostlosen Verhältnisse zwischen Oesterreich und dem Reich haben es nie dazu kommen lassen. Nun ging auch mir die Grenze auf. Am Tag, nachdem Herrmann Göring sein Aufbauprogramm in Wien verkündet, in Schnee und Regen, bringt mich der Omnibus vom Bahnhof Saalfelden zum Oberbräu des Postwirts Mattl. Er hat im Nebenhaus noch ein Stübli frei. Da bestimme ich Nachtquartier. Todmüde und frierend, möchte ich am liebsten gleich zu Bett, aber dem Mattl waren zwei Söhne eingekerkert, die nun wieder als Kasse freigegeben sind, und im Jagd bin ich einem von denen begegnet, die zum Erbhängen verurteilt waren. So läßt es mich noch keine Ruh; auch will ich erkunden, ob tatsächlich zur Harte Saalfelden ein Weiler von acht Häusern gehört, der den Namen Uring trägt. So hole ich mich ins Nebenstübli, wo schon ein Halbduzend Männer hocken, die auf des Führers Rede warten, die von Berlin aus übertragen werden soll. Rasch kommen wir ins Gespräch. Des Führers Bild hängt an der Wand.

Ein paar von den Männern „kennen“ mich schon, eh ich anfangen zu fragen. Und sie erzählen, erzählen. Ich zum Strang Verurteilte hat allein Saalfelden gehabt. In Ort von ein paar tausend Einwohnern. Mehr als 100 junge Burschen, aber auch verheiratete und uralte Leute sind im Gefängnis gesessen — bis nach der Reichstagswähler Untersuchung. Das Verfahren ist einfach unmenslich gewesen. Die Frauen haben mit das Schwerste durchgemacht. „Und diese Witwe leidet...“ sagte man mir: „diese Verurteilten...“ Aber er hat wohl recht, der Führer. Wenn man Herrmann Göring gehört hat, — alle haben sie ihn gehört, und das Lachen bricht ihnen aus den Gebirgsgebirgen —, dann befreit man, daß es anders zu tun gibt als nachträglich weiter in das zu wählen. Herrgott, wenn das alles wahr wird: ... Stauwerke, Brücken, Straßenbauten, ... — und sie weifeln nicht. Was im Reich geschehen ist, ist zu einleitend gewaltig. Man war einfach abgestorben, sagen sie alle, nicht nur die Männer beim Mattlwirt, nein, auch die, die beim Hirschen lagen, um die Abkündigung vorzubereiten, und der Fuhrmann, der mich andern Morgens fährt, und die Zimmerin, die mit den Sachelosen einheißt, und dann die Bauern im Weiler Uring, „man hat nimmer leben mögen. In hundert Jahre noch werdend erzählen von dem, was jetzt gottlob vorbei ist“.

Ich merke, wir, selbst wir wissenden Nazis aus dem „alten“ Reich, ahnten doch nicht, wie das Elend in den kleinsten Dörfern gehaut hat. Und wie tief sich die Trostlosigkeit in diese harten Menschen gefressen. In einem kleinen Nebenort sind allein im vorigen Jahr sieben Bauern verstorben worden. Mit Gendarmen hat man sie vom Hof weggeholt, und die Bäcker eingekerkert, die die Ban! — „der Jub“ — bestimmt hat.

Im rumble in eine Wirtschaft, um den Arzt, den Doktor zu fragen, was er über den Weiler weiß. Da trifft mich ein bitterböser Blick. (Ich wusste nicht, daß der Führer schon sprach.) Ob ich fahre, warum mich einer so böse anblickt, erkenne ich des Führers Stimme. Und da weicht auch der böse Blick, und wir drücken uns die Hand. Und ich finde auch den Doktor, einen geraden, älteren Herrn im Gebirgswams, den besten Kenner der Orts-geschichte. Er könnte Vaters Bruder sein: das selbe Auge, dieselbe Art: er saß mir, ich soll den Treterbauer, vielleicht auch den Storchbauer fragen: die sitzen noch draußen im Weiler Uring, wie der Wühr, der Übersberger, der Straßbauer und die anderen. Ein Wagerl wird mir der Mattl verschaffen.

Und der Mattl verschafft mir das Wagerl. Morgens kutschiert es mich durch nassen Schneematsch, der Innsbrucker Kahn entlang, in verschneite Felser hinein, an lauter Totenbrettern vorbei in den Talwinkel zwischen Steinernem Meer und Hooganger Steinbergen. Der Hochföhn heft in Wolken. Das Tal ist von Neubütten überdeckt. Der Führer erzählt vom Wunder, das der Hitler getan, der ein Oesterreicher ist! Wir kommen ja nicht an einen Fremden, sagt er, „wanns ers mit den Verurteilten verhandelt hat, nachher wird ers mit seinen eigenen Lands-leuten wohl nicht schlechter verfahren“. Manchmal hat man kaum noch gehofft. Man hat gewußt, es muß einmal kommen. Aber wie...? Und dann wars mit einem Schlag da!

Jetzt arriken die Kinder mit „Heil Hitler!“ An jedem Auto hängt ein Wimpel mit dem Hakenkreuz. In allen Stuben grüßt sein Bildnis von der Wand. Und Göring hat die Hoffnung entlammt, daß bald, bald schon die Arbeit angeht!

Und mir geschieht das Erreißende, daß ich den kleinen Weiler sehe, von wo meines Vaters Stamms Geschlecht nach Bayern und Schwaben gewandert sein soll. Und auf dem ersten der acht Häuser, dem Haus Nr. 3, steht der Orts-name Curinger. — Dann fahren wir zum Treterbauer. Er sitzt am Radio. Des Führers Bild schmückt die Stube. Und er weiß, daß vom Binsgau, vom Jungau und Pongau einmal viele ausgewandert, ins Reich hinein, nach der Welt, aber auch ihres Glaubens wegen. „Ich meint schon, Sie

abhm hierher“, sagt er und lacht. Auch die Vornamen könnten stimmen. Hier sind die Mathias und „Waschi“ zuhause, die Mathias, Sebastian, die Sepp und Hans. Er selbst heißt Richard. Ein Curinger sitzt in Uring nicht mehr. Aber vielleicht hat man die, die damals ins Reich betrieblen worden, eben nach dem Ort amannt.

Westriedhöfe gibt es hier zwei. Den einen zeigt er mir, ganz in der Nähe, auf der Höhe, wo das Kreuz steht, drüben unterm Steinernem Meer. Auch eine Sage geht davon um. Da ist ein Bursch festeren ganges. Das Radl war überallhin bekannt wegen ihrem blondgoldenen Haar. Bis an die Knie runter hats gereicht. Die er nun zu ihr geben will, benammet ihm ein Totenwagen. Er will schon ausweichen, da sieht er, wie goldblondes Haar über den Wagen runterhängt. Und es war auch seine Braut!

„Aber ich will jetzt nichts Trauriges erzählen“, meint der Treterbauer, „jetzt, wo der Führer uns erlöst hat.“ Aber zum Dechanten, meint er, sollt ich doch gehen; der hat alte Kirchenbücher bis in die alte Zeit hinein. Der Dechant von Saalfelden.

Und ich gehe auch zum Dechanten. Er ist schwer krank. Der Vorgänger ist vor ein paar Tagen gestorben. Der Kaplan aber gibt mir gern sein Verzeichnis. Leider reicht es nur bis 1700 zurück. Die älteren Bücher haben noch kein Namenverzeichnis. Aber er verspricht mir zu forschen.

So lehre ich mit reicher Beute zurück. Ich hab, da Deutsch-Oesterreich ins Reich zurückkehrt, den kleinen Fleck Erde leben dürfen, der meiner Väter Namen trägt. Wie das zuletzt zusammenhängt, will ich heute nicht erzählen. Aber, daß ich am eignen Leib den Beweis erfahren darf, wie innig wir zusammengehören, wir haben und drüben vom Steinernen Meer, das wird mir zum Glück der Rückkehr ins Reich. Rein Sub könnte herumlaufen hier in Saalfelden, drüben in Deutina oder in Uring, und kein Mensch würde dran zweifeln, daß er bluthaft hierher gehört. Ich seh in Augen, die meine eigenen sind. Ich seh Gesichter: sie sind mein eignes Gesicht.

Und so wird es nun diesen geschehen. Sie werden sich wiedererkennen, die Putschbrüder von drüben und haben, wie sie es vordem nicht gehabt. Und all das hat „der Hitler“ getan. Da hinten, hinterm Steinernem Meer, liegt seine Hütte, der Oberalsbera. „Die Reichsweibern, sagt mir einer, „wenn sie vielleicht noch Zweifel haben, sollen nur beten, daß ihm der Herrgott weiter die Hand führt! Und daß er ihn uns gesund erhält, unsern Führer! Unsern Führer und Befreier!“

Wir leben in einer großen Zeit.



Die Einweihung der neuen Rheinbrücke bei Karlsruhe. Mit einem feierlichen Staatsakt wurde die in vierjähriger Bauzeit errichtete neue Rheinbrücke in Karlsruhe durch Reichsverkehrsminister Dr. Doppenhauer eingeweiht. (Weltbild-Wagendorn-M.)



Ihr schönster Augenblick

Bei der Ankunft des Führers in Klagenfurt überreichte ihm ein Klagenfurter Kind ein von ihm angefertigtes Geschenk. Der Führer freute sich und drückte dankbar die Kleine an seine Brust. (Scherl-Wagendorn — M.)



Copyright 1937 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

Rein, das kann ich nicht, das darf ich nicht — darum werde ich unter den jetzigen Umständen niemals in eine Scheidung willigen!“

Quitt ist nicht mehr so gerade in ihrem Stuhl, sie ist dieser Frau nicht gewachsen, die mit so viel ehrlicher Ueberzeugung in der Stimme offen ihre Meinung zu verfechten scheint. Als ihre Gegnerin still bleibt, fährt Sascha Birk fort:

„Worauf ich hinaus will, ist folgendes: Wenn ich das Gefühl hätte, daß ich Peter lästig bin, daß er sich von mir zu trennen wünscht, weil wir nicht zueinander passen oder aus irgendeinem anderen triftigen Grunde — dann, ja, dann würde ich selbstverständlich auf der Stelle meine Einwilligung geben, daß wir auseinander gehen. Aber so liegt es ja nicht. Er will eine neue Ehe eingehen, er will Sie heiraten und das...“, sie blüht Quitt durchbohrend an, „das werde ich niemals zugeben!“

Quitts Kopf ist ein Kampfplatz hin und her stutender Gedanken.

„Sie hassen Peter Birk!“ sagt sie plötzlich aus ihrem Schwellen heraus.

„Aber wie können Sie so etwas sagen!“ tadelt Sascha Birk milde. „Ich sagte Ihnen doch eben — ich liebe ihn viel zu sehr!“

„Dann geben Sie ihn frei!“

„Ich würde es tun, mit blutendem Herzen würde ich es tun — wenn er den Plan einer neuen Verbindung aufhebt. Aber so wie die Dinge jetzt liegen — niemals!“

„Ich verstehe Sie sehr gut“, sagt Quitt langsam. „Daß Sie ihn ruinert haben, das genügt Ihnen noch nicht — Sie wollen ihm auch alles Glück für die Zukunft nehmen.“

„Fräulein Peterien“, nun fährt die Schauspielerin von ihrem Sitz auf, „wenn Sie das Gespräch in dieser Form weiterführen, dann — dann werden wir es abbrechen müssen! Falls Ihnen an dem Manne, um dessen Schicksal es uns beiden geht, wirklich etwas liegt, so möglichen Sie sich bitte!“

Sie macht ein paar Schritte durch das Zimmer, herrlich groß und schlank wie eine zürnende Göttin. Auf ihrem Haar liegt der Schein vom Fenster in rotgoldenen Lichtern. Sie setzt sich wieder dem jungen Mädchen gegenüber und raucht, ruhiger geworden, ihre Zigarette zu Ende. So herrscht Schweigen im Zimmer.

Quitt schaut still vor sich hin. Vor ihrem geistigen Auge entsteht das traurige Bild: Petrus als lebenslänglich verurteilt, dem kalten Haß Sascha Birks ausgesetzt zu sein, die unter der Maske scheinheilig treuer Sattenliebe sein Unglück will. Diese Frau ist unerbittlich, das fühlt Quitt. Sie trägt kein Herz in der Brust, an das man sich wenden könnte, sie ist hart wie Stein. Wenn Peter Birk nicht freikommt, dann gerbricht er an dieser Frau!

Und was soll mit ihr selbst werden? Wie von einer reißenden Flut fährt sie den Mann, den sie liebt, immer weiter fortgetragen. Kann sie ihm helfen? Er ist ihr verloren, das weiß sie nach Saschas Worten — aber kann sie ihm helfen, sich ein neues Leben aufzubauen?

Unwillkürlich senkt sie tief. In ihrem Kopfe reißt langsam ein Entschluß, der so viel von ihr verlangt, daß sie noch nicht ermessen kann, wie sie seiner Forderung je genügen soll. Wie ein steiler Berg wird er immer schwerer zu übersehen, je näher man ihm kommt.

Dann beginnt sie langsam und mechanisch eine Frage nach der anderen zu stellen.

„Sie wollen Peter Birk nicht freigeben, weil er an eine neue Ehe denkt?“

„Ja, das sagte ich eben!“

„Und wenn er allein bliebe?“

„Dann würde ich ihm nicht im Wege sein, wenn er mich trotzdem verlassen will.“

„Wenn ich — wenn ich abreise, weit, weit fort reise, ihn niemals wiedersehen würde, könnten Sie mit dann versprechen — nein, mit heiligen Eiden schwören, daß Sie eine Scheidung möglich machen werden?“

Sascha Birk wiegt das schöne Haupt nachdenklich hin und her. „Nun, da mühte ich doch erst gewisse Garantien von Ihnen haben, daß Sie sich auch in der Zukunft nicht meinem Manne zu nähern versuchen. Kein Opfer wäre umsonst gewesen, wenn er dann schließlich doch im Hofen einer neuen Ehe landete, die ihm, meiner Rettung nach, ich sagte es schon, nur Unglück bringen kann.“

„Was verstehen Sie unter diesen Garantien, die Sie verlangen müßten?“ Wie bei einer Verhandlung zwischen zwei Geschäftsleuten gehen Frage und Antwort leidenschaftlos zwischen ihnen hin und her. — Welche Garantien verlangen Sie bitte? Ich muß Ihre Bedingungen kennen, um mit Ihnen abschließen zu können.

„Nun, sehen Sie beispielsweise, mein liebes Fräulein Peterien, wenn ich die Anzeige Ihrer erfolgten Vermählung in Händen hielte — dann bestände ja auch für mich kein Grund mehr, Peters Schicksal, das ihn vielleicht wirklich in die Einsamkeit führen will, zu hindern.“

Quitt hat sich vornüber gebeugt, ihre blauen Augen starren fanatisch fordernd in das schöne Gesicht der Frau.

„Das würden Sie — schwören?“

Sascha Birk lacht ein bisschen gezwungen. „Wenn Sie wirklich auf solch einer mittelalterlichen Vetenerungsformel bestehen — ja!“

„Glauben Sie an Gott?“

Quitt ist aufgestanden, ihr Gesicht, ihre Gebärden sind voll gemessener Festerlichkeit. In ihren Zügen steht der heilige Ernst eines schweren Entschlusses. Unwillkürlich wird auch Sascha Birk ergriffen von der Bedeutung dieses Augenblicks für ihrer selber Leben — und für das Leben eines Dritten!

Wiederholung folgt